Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

107 (8.5.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-482087

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 107. Sonntag den 8. Mai 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der Schluß des Reichstags.

Berlin, 6. Mai.

Die feierliche Schließung des Reichstages im Weißen Saale des königlichen Schlosses vollzog sich heute in der üblichen feierlichen Weise in Anwesenheit der Schloßgardekompagnie, zahlreicher höherer Offiziere und der Hofchargen. Nachdem Präsident v. Buol nach dem Eintreffen des kaiserlichen Zuges ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, verlas der Kaiser die Thronrede. Als diese die auswärtigen Beziehungen und die befriedigende Festsetzung in Kiautschou erwähnte, erhob der Kaiser seine Stimme zu wirklichem Pathos. Dasselbe war der Fall bei dem Schlußsatze, der die Ueberzeugung ausspricht, daß der Kaiser sich Eins weiß mit dem Volke in der Erhaltung der Grundlage unseres staatlichen, kirchlichen und bürgerlichen Lebens. Bei den letzten Sätzen der Thronrede wurde der Kaiser mehrfach unterbrochen durch lebhaften Beifall. Der Schluß der Zeremonie vollzog sich in der üblichen Weise. Die Abgeordneten waren zahlreich erschienen. Die Thronrede hat folgenden Wortlaut:

Geehrte Herren! Die erste Legislaturperiode des Reichstags, welche den vollen fünfjährigen Zeitraum umfaßt hat, liegt hinter Ihnen. Dieselbe ist fruchtbar gewesen an gesetzgeberischen Erfolgen, die zur Macht und Wohlfahrt des Vaterlandes dauernd beitragen werden. Ihrer beharrlichen, unausgesetzt auf das hohe Ziel gerichteten Arbeit ist es gelungen, das große Werk des gemeinsamen bürgerlichen Rechts vor dem Ende der Legislaturperiode zum Abschluß zu bringen. Damit ist durch vereinte Thätigkeit der verbündeten Regierungen und des Reichstags dem deutschen Volke ein kostbarer Besitz gewonnen, der ihm im Laufe einer tausendjährigen Geschichte noch niemals vergönnt war. Das neue gemeinsame Recht wird ein neues starkes Band um die deutschen Stämme schlingen.

Eine einheitliche Rechtsordnung ist auch für das militärgerichtliche Verfahren geschaffen, nachdem Sie einer den Anforderungen sowohl des heutigen Rechtsbewußtseins wie Mannszucht entsprechenden Vorlage Ihre Zustimmung ertheilt haben. Um die ernste Aufgabe, Bürge des europäischen Friedens zu sein, wirksam zu erfüllen, bedurfte Deutschland der Verstärkung seines Landheeres, die durch Ausnutzung seiner steigenden Wehrkraft gewonnen werden konnte. Durch Bewilligung der dazu nöthigen Mittel hat der Reichstag sich ein bleibendes Verdienst um die friedliche Sicherheit des Reiches erworben.

Mit hoher Befriedigung erfüllt es Mich, daß ich unter Ihrer patriotischen Mitwirkung erreichen konnte, unsere Flotte auf eine feste und dauernde gesetzliche Grundlage zu stellen. Indem der Reichstag die Bedeutung des Flottengesetzes für unsere wirthschaftliche Entwicklung und für die Stärkung unserer maritimen Wehrkraft anerkannte, hat er die Hand zu einem Werke geboten, welches die dankbare Würdigung kommender Geschlechter finden wird.

Die Finanzlage des Reichs hat in der verflossenen Legislaturperiode, dem Aufschwunge der wirthschaftlichen Verhältnisse entsprechend, eine besonders günstige Entwicklung genommen; das Verhältniß der Einzelstaaten zum Reiche hat zwar die von den verbündeten Regierungen angestrebte organische Regelung bisher nicht gefunden, wohl aber ist es mit einer auf die Reichsstempelabgaben beschränkt gebliebenen Steuererhöhung gelungen, die Matrikularbeiträge für die letzten Jahre thatsächlich in den Grenzen der den Einzelstaaten zu Gute kommenden Steuerüberweisungen zu halten. Daneben sind noch zur Tilgung der Reichsschuld belangreiche Beträge aus Ueberschüssen bereitgestellt.

Auf dem Gebiete des Post- und Telegraphenwesens ist durch Ihre Zustimmung zu den neuen Washingtoner Weltpostverträgen eine Reihe wesentlicher Erleichterungen für den internationalen und den inneren Verkehr gesichert, ferner durch die Bewilligung erheblicher Mehrmittel eine namhafte Verbesserung der Telegraphen- und Fernsprechanlagen mit besonderer Berücksichtigung der kleineren Orte und des flachen Landes ermöglicht worden.

Die wirthschaftliche und soziale Gesetzgebung verdankt Ihrer eifrigen Mitarbeit eine Reihe wichtiger Ergebnisse. Insbesondere ist, wie Ich hoffe, durch das Gesetz über die Organisation des Handwerks der Boden geschaffen, auf dem dieser ehrenwerthe Stand durch kräftigeren Zusammenschluß seiner Glieder und durch geordnete Vertretung seiner Gesammtinteressen neue Kraft gewinnen wird, den wachsenden Schwierigkeiten des großgewerblichen Wettbewerbes Stand zu halten. Durch die Bewilligung erhöhter Beihülfen für die Postdampferverbindung mit Ostasien trugen Sie dazu bei, unsere Verkehrsbeziehungen mit Ländern, die für den Absatz unserer Erzeugnisse eine steigende Bedeutung erlangt haben, enger zu knüpfen und damit unsere handelspolitische Stellung daselbst zu befestigen.

Der friedliebende Charakter Meiner auswärtigen Politik, welcher jede Beeinträchtigung fremder Rechte fern liegt, die aber für den Schutz bedrohter deutscher Interessen stets mit Nachdruck eintreten wird, findet seinen Ausdruck in den guten Verhältnissen, die zu Meiner Genugthuung zwischen dem deutschen Reiche und allen Mächten bestehen.

Gegenüber dem zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Amerika ausgebrochenen Kriegszustande betrachte Ich es als die Aufgabe Meiner Regierung, einerseits nach beiden Seiten hin den Pflichten unserer neutralen Stellung voll zu entsprechen, andererseits darauf hinzuwirken, daß die deutsche Schifffahrt und der deutsche Handel vor Behelligung und Schädigung nach Möglichkeit bewahrt werden.

Die Aktion, zu welcher ich Mich genöthigt sah, einen Theil Meiner Kriegsflotte nach Kiautschou zu entsenden, um für das vergossene Blut deutscher Missionare gerechte Sühne zu heischen, hat Mich in den Stand gesetzt, den lang gehegten und wohlberechtigten Wunsch nach einem kommerziell entwickelungsfähigen und militärisch gesicherten Stützpunkt in Ostasien im Wege freundschaftlicher Verständigung mit China und ohne Trübung unserer Beziehungen zu anderen Staaten zur Erfüllung zu bringen.

Im Anschluß an den griechisch-türkischen Friedensvertrag ist es den Bemühungen Meiner Regierung gelungen, in Griechenland eine Regelung des Finanzwesens herbeizuführen, welche die Rechte der Deutschen wie aller sonstigen Gläubiger in dem unter den gegebenen Verhältnissen erreichbaren Maße sichergestellt hat.

In Gemeinschaft mit Meinen hohen Verbündeten

Die Gesellschafterin.

Von G. Struder.

(Fortsetzung.)

An demselben Morgen fand noch eine ziemlich erregte Szene zwischen Helene und ihrer Gesellschafterin statt. Die erstere, die von dem Entschlusse Johannas durch ihren Vater gehört hatte, suchte dieselbe zu bereden, doch von derartigen Gedanken abzulassen, sie bat und flehte zuletzt in leidenschaftlichem Tone und warf ihr dann Undankbarkeit und Mangel an freundschaftlichen Gefühlen für sie vor, indessen Johanna blieb fest und weigerte sich ebenso bestimmt, die Gründe zu nennen, welche jene Absicht in ihr hervorgerufen hätten.

„Glauben Sie mir es, Fräulein Helene," sprach sie zuletzt mit bewegter Stimme, „kein Mensch kann einen größeren Kummer darüber empfinden, daß ich von hier weggehe, als ich selbst, und doch bin ich nicht im Stande, anders zu handeln. Gründe für diese meine Haltung vermag ich Ihnen freilich nicht anzugeben, nur weiß ich, daß Sie dieselben billigen würden, wenn sie ihnen bekannt wären."

„Hat Richard Sie vielleicht durch irgend etwas verletzt, so daß Sie mit ihm zusammen nicht mehr in einem Hause wohnen können?"

„Nun, Fräulein Helene," entgegnete Johanna mit mühsam erzwungener Ruhe, „er war im Gegentheil diesen Morgen gegen mich von einer Zuvorkommenheit, die mich im höchsten Grade überraschte. Die Ursache zu meinem Entschlusse liegt in mir selbst, mehr kann und darf ich Ihnen nicht sagen."

Etwas mißgestimmt trennte sich Helene von ihrer Gesellschafterin, die, sobald jene sie verlassen hatte, sich wie gebrochen gegen die Lehne des Sophas zurückfallen ließ und mit beiden Händen ihr Gesicht bedeckte.

Des Nachmittags, gegen zwei Uhr, wurde die Fahrt nach dem Besitzthum des Herrn Scharnhoff angetreten. Richard hatte sich den ganzen Tag noch nicht blicken lassen, er war sofort nach dem Frühstück zur Jagd aufgebrochen, und so konnte der Baron seinen Versuch, ihn zum Mitfahren zu bewegen, nicht wiederholen. Beim Einsteigen in den mit zwei feurigen Pferden bespannten Jagdwagen äußerte er sich ziemlich ungehalten hierüber, wobei er unter anderm die Bemerkung fallen ließ, es sei hoch an der Zeit, daß Richard sich bald wieder nach einer nützlichen Beschäftigung umsähe.

Die Reise, welche meistens durch prächtigen Tannen- und Buchenwald und nur zweimal über einen offenen Feldweg dahinging, war eine äußerst angenehme. Die idyllische Umgebung und das herrliche Wetter bewirkten, daß sowohl der Aerger des Barons wie die etwas trübe Stimmung Johannas rasch verschwanden und daß eine lebhafte Unterhaltung entstand, an der sich Helene mit ganz besonderem Eifer betheiligte. Die anderthalb Stunden, welche sie dann zu fahren hatten, flogen ihnen hierbei so rasch vorüber, daß die beiden Mädchen sehr erstaunt waren, als Herr von Nessen mit einem Mal auf einen in der Ferne sich zeigenden Komplex von Gebäulichkeiten mit der Bemerkung hinwies, dies sei die Besitzung des Herrn Scharnhoff.

Alles bebaute Land, was man ringsum erblickte, erklärte der Baron, gehöre zu seinem Gute, und außerdem noch ein großer Theil des hinter dem Ackerboden sich erhebenden Waldes, so daß Herr Scharnhoff schon ein sehr vermögender Mann wäre, wenn er nur dieses Grundeigenthum und nicht auch noch das bedeutende Baarvermögen besitze, über welches er außerdem verfügte.

Helene lauschte mit ganz besonderem Interesse den Worten ihres Vaters, wobei sie gleichzeitig aufmerksam die Gebäulichkeiten musterte, denen sie sich bereits bis auf einige Schritte genähert hatten. Johanna dagegen schaute ziemlich theilnahmslos um sich. Das landschaftliche Bild, welches sich hier ihren Augen darbot, war im Grunde genommen ein recht monotones und ob Herr Scharnhoff sehr reich war oder nicht, das konnte ihr eigentlich ebenso gleichgültig sein wie die Frage, ob derselbe eine mehr oder weniger herrschaftliche Wohnung besaß.

Der Wagen hielt kaum vor der Thür des Hauptgebäudes, als auch schon Herr Scharnhoff in eigener Person herbeieilte, um mit freudig leuchtenden Augen die Angekommenen zu begrüßen. Den Damen war er galant beim Aussteigen behülflich und hierbei entging Johanna es nicht, daß, als er die Hand Helenens berührte, diese leicht zusammenzuckte und daß ihre Wangen mit der Röthe holder Verschämtheit sich färbten.

Herr Scharnhoff spielte in liebenswürdigster und aufmerksamster Weise den Wirth. Nachdem er seine Gäste mit einem vortrefflichen Kaffee erquickt hatte, führte er dieselben auf den Wunsch des Barons in seinen Garten und zeigte ihnen hierauf auch die inneren Räume seines Hauses. Alle waren erstaunt über die Unmasse von Zimmern, welche dasselbe enthielt, sowie die altmodische und äußerst werthvolle Einrichtung derselben, so daß der Baron mit einem Mal bemerkte, er könnte nicht begreifen, wie jemand, der ein solch prächtiges Haus besäße, im Stande wäre, dieses ganz allein zu bewohnen, anstatt es sich durch die Anwesenheit einer Frau zu einem auch recht gemüthlichen Aufenthaltsorte zu machen.

„Bis jetzt konnte ich noch keine Frau finden, die sich entschlossen hätte, mit mir diese Einsamkeit zu theilen," versetzte Scharnhoff lächelnd, worauf der alte Herr indessen ziemlich ernst erwiderte:

„Das sind Redensarten, mein lieber Herr Scharnhoff. Ein Mann wie Sie darf überall anklopfen, ohn-

Landesbibliothek Oldenburg

wird es auch ferner Mein ernstliches Bestreben sein, die wirthschaftliche Entwickelung des Reichs zu fördern, insbesondere den Druck, unter welchem die Landwirthschaft die Erfolge ihrer Arbeit beeinträchtigt sieht, mehr und mehr zu mildern, dem Gewerbefleiße, dem Handel und der Schifffahrt den Boden friedlichen Schaffens zu sichern und zu erweitern. Damit glaube Ich zugleich in wirksamster Weise für die Erwerbsgelegenheit der arbeitenden Klassen und für zunehmende Wohlfahrt zu sorgen.

Ich weiß Mich eins mit dem deutschen Volke, welches entschlossen ist, die verbündeten Regierungen in der Erreichung dieses Zieles zu unterstützen und die Grundlagen unseres staatlichen, kirchlichen und bürgerlichen Lebens zu erhalten. In dieser festen Zuversicht hoffe Ich zu Gott, daß es Mir beschieden sein wird, die innere Kraft unseres Vaterlandes zu stärken und das Ansehen seines Namens unter den Völkern der Erde zu erhalten.

Indem ich Sie, geehrte Herren, entlasse, ist es Mir ein aufrichtiges Herzensbedürfniß, Ihnen für die verständnißvolle Bereitwilligkeit, mit der Sie der Lösung bedeutsamer Aufgaben Ihre Mitwirkung geliehen haben, zugleich im Namen der verbündeten Regierungen Meinen Kaiserlichen Dank zu sagen.

Politische Uebersicht.

Berlin, 6. Mai. Die Redensart „Ende gut, Alles gut" paßt auf den letzten Reichstag vortrefflich. Man hat viel auf ihn gescholten, und oft nicht mit Unrecht; aber wenn man in dem Augenblick, da er nach Hause geht, das Fazit aus seinem Thun zieht und dabei das Wort: „Nehmt Alles nur in Allem" beherzigt, dann gelangt man doch zum Ergebniß, daß dieser Reichstag Gewaltiges, mehr als die meisten seiner Vorgänger, geleistet hat. Daß die Annahme des Flottengesetzes und der Militärstrafreform in den letzten Abschnitt der Legislaturperiode fiel, hat dazu beigetragen, diejenigen, die in früheren Jahren Manches an diesem Reichstag auszusetzen hatten, mit seinen Thaten zu versöhnen. Man darf annehmen, daß unter diesem Eindruck auch der Kaiser steht, indem er die Reichsboten nach dem feierlichen Schlußakt im Weißen Saal zu einem Festessen um sich versammelt. Diese Einladung des gesammten Reichstags — mit Ausnahme derjenigen, welche nicht eingeladen sein wollen — ist ein Novum, das gewiß dazu beitragen wird, den Träger der Krone und die Volksvertreter einander menschlich näher zu bringen. Es sind vielleicht auf beiden Seiten Vorurtheile vorhanden, die durch persönliche Annäherung leicht überwunden werden.

Der Hannoversche Courier hatte neulich mitgetheilt, daß der Abgeordnete v. Plötz in Bezug auf den Abgeordneten Dr. Diedrich Hahn die Aeußerung gethan habe: „Wenn ich den Menschen nur loswerden könnte!" Diese Thatsache hatte die Deutsche Tageszeitung bestritten und den Hannoverschen Courier, der seine Mittheilung durchaus aufrecht erhielt, aufgefordert, den Namen des Abgeordneten zu nennen, gegenüber dem Herr v. Plötz jene Aeußerung gethan haben solle; anderenfalls mache sich das hannoversche Blatt der bewußten Unwahrheit schuldig. Heute erklärt nun der Hannoversche Courier, daß der zitirte Ausspruch des Herrn v. Plötz gegenüber dem Landtagsabgeordneten Möller gefallen ist.

Der Kaiser verfügte im Geschäftsgang des Reichsmarineamts die Schaffung einer neuen Etatsabtheilung, die sich ausschließlich mit den Vorarbeiten zur Aufstellung der jeweiligen Etatsvoranschläge zu befassen hat. Zum Vorstand wurde Korvettenkapitän Capelle ernannt.

Prinz Heinrich ist am gestrigen Tage in Kiautschou eingetroffen.

Wie die Kieler Ztg. aus angeblich sicherster Quelle erfährt, ist zwischen dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat und dem Rheder H. Diederichsen in Kiel ein Vertrag abgeschlossen worden über die Einrichtung eines Kohlenlagers in Kiautschou. Vorläufig sollen drei Dampfer mit deutschen Brikets von Wilhelmshaven nach Kiautschou expedirt werden.

Von guter Seite wird bestätigt, daß Prinz Alexander Hohenlohe zum Bezirkspräsidenten von Oberelsaß ernannt worden ist.

Frankreich. Paris, 6. Mai. Die Aurore veröffentlicht ein Dementi des Oberstlieutenants Picquart gegenüber der Nachricht von einer Unterredung, welche er nach mehreren Blättern in Karlsruhe mit Oberst Schwarzkoppen gehabt haben soll. Picquart hat gegen die Urheber dieser Erzählung Anklage erhoben.

Lyon, 5. Mai. Die Missions Catholiques veröffentlichen ein Telegramm aus Honkong, dem zufolge am 21. April in der Provinz Kwangsi der aus dem Departement Puy-de-Dome gebürtige Missionar Berthelot und mehrere andere Christen ermordet wurden.

Großbritannien. London, 6. Mai. Den Abendblättern zufolge ist in Liverpool die Nachricht eingetroffen, daß die britischen Truppen in Sierra Leone die aufständischen Eingeborenen angegriffen und eine große Anzahl derselben getödtet haben. Verschiedene Soldaten seien verwundet worden.

Türkei. Konstantinopel, 6. Mai. Die erste Rate der griechischen Kriegsentschädigung wird nach der Räumung Thessaliens am 15. d., die zweite am 25. d., die dritte am 16. Juni, die vierte am 10. Juli gezahlt werden. Heute dürfte eine bezügliche Note der Botschafter der Pforte überreicht werden.

* **Oldenburg,** 6. Mai. S. K. H. der Erbgroßherzog leitete gestern Nachmittag $4^1/_4$ Uhr persönlich die Einfahrt seiner Dampfyacht Lensahn, die sicherheitshalber von dem Dampfer Sirene ins Schlepptau genommen war, in den hiesigen Hafen. Die Yacht hat durch die in Bremen stattgefundene gründliche Renovation, insbesondere durch den neuen weißen Anstrich, ein sehr schmuckes Aussehen erhalten. Bei der Einfahrt der Lensahn waren viele Schaulustige zugegen. — Wie verlautet, wird S. K. H. der Erbgroßherzog demnächst eine längere Seereise mit der Lensahn unternehmen, an welcher auch J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin und J. H. die Herzogin Charlotte theilnehmen werden. (N. f. St. u. L.)

Inhalt des zweiten Blattes:
Der Krieg um Cuba. — Korrespondenzen. — Vermischtes. Anzeigen.
Inhalt der Beilage:
Die beiden Perlenfischer. — Die Kunstmethoden der Londoner Langfingerei.

Korrespondenzen.

* **Jever,** 7. Mai. Zur Frage der Erstattung der Versicherungsbeiträge an heirathende weibliche Versicherte schreibt die Versicherungsanstalt Oldenburg: Mai und November sind die hauptsächlichsten Heirathstermine hier zu Lande, insbesondere für die Arbeiterbevölkerung, und eines der ersten Geschäfte, welche das junge Ehepaar dann glaubt besorgen zu müssen, ist der Antrag auf Erstattung der früher für die Frau geleisteten Versicherungsbeiträge. Die Sache ist ja auch so leicht gemacht, da der Standesbeamte das Antragsformular zur Hand hat. Die Quittungskarte braucht blos mitgebracht zu werden, und mit einer Unterschrift ist alles bestens besorgt. Ob damit wirklich für das Beste der neuen Familie gesorgt ist, ist jedoch recht zweifelhaft. Die Beitragserstattung bedeutet die Abfindung für die bestehenden Ansprüche aus der Versicherung mit einem Drittel des Werthes derselben, ist also im Allgemeinen für die Betheiligten jedenfalls ungünstig und deshalb nicht rathsam. Geradezu Unverstand ist es, wenn die Beitragserstattung beantragt und damit die erworbene Aussicht auf Renten aufgegeben wird, obwohl die junge Frau die versicherungspflichtige Beschäftigung auch nach der Ehe fortsetzt. Denn bis zur abermaligen Zurücklegung der Wartezeit von 5 Jahren fehlt dann jeder Anspruch auf Rente und später bleibt der Rentenanspruch dauernd niedriger. Aber auch dann, wenn die Frau voraussichtlich nicht über kurz oder lang wieder Lohnarbeit verrichten und damit von neuem versicherungspflichtig werden wird, ist die Fortsetzung der Versicherung richtiger. Die Kosten derselben betragen jährlich nur 3,36 Mk. für 12 Doppelmarken, und dafür steht bei Eintritt der Invalidität eine Rente von 120 Mk. und mehr, bei Erkrankungen, welche außerordentliche Maßnahmen erfordern, die Uebernahme der Kosten der letzteren in Aussicht. Wer sich sagen muß, daß ohne diese Beihülfen leicht Noth und Elend in die Familie einziehen werden, der handelt leichtsinnig, wenn er die Erstattung der Beiträge vorzieht und damit alle Rechte verliert. Die erstattete Beitragssumme, selten viel über 30 Mk., wird in den meisten Fällen für mehr oder minder unnöthige Zwecke verausgabt, und schon nach wenigen Monaten wird man sich gestehen, daß man ohne das Geld gerade so gut ausgekommen wäre. Das schlechte Geschäft — denn ein solches bleibt es stets, wenn man sich für seine Ansprüche mit einem Drittel des Werthes derselben abfinden läßt — mögen sich also gestatten, welche auch nach Eintritt der Invalidität ohnehin genügend versorgt sind, also in recht günstigen Verhältnissen leben, und auf der andern Seite diejenigen, denen nicht zu helfen ist, weil sie nicht reichlich 3 Mark jährlich für die Fortsetzung der Versicherung erübrigen können, besser also überhaupt noch nicht geheirathet hätten. Für die große Masse, die weder zu den ersten noch zu den letzten gehört, ist das einzig richtige: Verzicht auf die Beitragserstattung und Fortsetzung der Versicherung. Manche wird den Fehler nachträglich tief bereuen, wenn sie anders wählte.

* **Jever,** 7. Mai. Im heutigen ersten Versteigerungstermin wurde für das der Ehefrau des Zimmermeisters Carl Wilh. Franz Beushausen geb. Albers gehörende, zu Bant an der Nordstraße belegene Wohnhaus vom Landmann Herm. Oeltjen zu Jaderberg 11 011 Mk. geboten. Die Ertheilung des Zuschlags wurde in Gemäßheit der Verkaufsbedingungen ausgesetzt.

* **Oldenburg,** 6. Mai. Die Mitglieder des Bundes der Landwirthe im ersten oldenburgischen Wahlkreise sind durch die Berliner Zentralleitung des Bundes der Landwirthe aufgefordert worden, für die Wahl des nationalliberalen Kandidaten Dr. Semler einzutreten.

Vermischtes.

* **Auf dem Fahrrade gestorben** ist in Zeitz eine im Anfang der dreißiger Jahre stehende Frau, der aus Gesundheitsrücksichten das Radfahren empfohlen worden war. Als sie in einer Straße vor der Stadt auf und ab fuhr, klagte sie plötzlich über Uebelbefinden und neigte den Kopf vornüber. In dieser Situation blieb sie noch eine kurze Strecke Weges auf dem Rade, das ein Fahrlehrer führte, bis dieser bemerkte, daß die Frau nicht mehr am Leben sei. Ein Schlaganfall hatte ihren Tod veranlaßt.

* **Freudige Ereignisse am Hofe des Fürsten von Rampur.** In Rampur, einem indobritischen Vasallenstaat, an dessen Spitze ein Fürst steht, der Nawarb genannt wird, jährlich 2 Millionen Mark einnimmt und dagegen die Verpflichtung hat, etwa 2000 Soldaten zu unterhalten, herrschen seltsame Gebräuche. „Dem Nawarb ist ein Mädchen geboren," schreibt eine Zeitung in Bombay, „und Freude herrscht im ganzen Land. Wegen des freudigen Ereignisses ist jedem Staatsbeamten das Gehalt einer ganzen Woche — in Abzug gebracht worden."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Mai. Zu dem heute Abend bei dem Kaiser im Weißen Saale des Königlichen Schlosses stattgefundenen größeren Diner, woran die Prinzen, Mitglieder des Bundesraths und des Reichstags, Ritter des Schwarzen Adlerordens, die obersten Hofchargen, die Kabinetschefs, die Generalität und die Admiralität theilnahmen, waren von den Abgeordneten Mitglieder aller Fraktionen, ausgenommen der Sozialdemokraten, erschienen. Der Kaiser, in der Uniform des 1. Garde-Regiments, erschien unter dem Vortritt der Leibpagen und obersten Hofchargen, gefolgt von den Prinzen. Zur Rechten des Kaisers saßen Prinz Friedrich Leopold und Prinz Joachim Albrecht, zur Linken Prinz Friedrich Heinrich und Prinz Friedrich Wilhelm, gegenüber saß der Reichskanzler, zu dessen Rechten der baierische Gesandte Graf Lerchenfeld und Minister Miquel, zur Linken Reichstagspräsident v. Buol und der sächsische Gesandte Graf Hohenthal. Der Kaiser unterhielt sich sehr lebhaft mit den zunächst sitzenden Herren und trank denselben wiederholt zu. Während der Tafel brachte der Kaiser einen Trinkspruch aus. In demselben bezeichnete der Kaiser es als sein tiefempfundenes Bedürfniß, mit dem Danke des Kaisers auch den Dank des Sohnes und den Dank seiner Kaiserlichen Mutter für den Entschluß zur Errichtung eines Denkmals für seinen Vater auszusprechen. Die heimkehrenden Herren würden die Ueberzeugung mitnehmen, daß der Kaiser und seine Räthe redlich bemüht seien, die von dem großen Kaiser vorgeschriebenen Bahnen weiter zu wandern. Der Kaiser könne den Herren auf ihre Heimreise nur den Wunsch mitgeben, daß gleich dem großen Kaiser jeder, sei er, wer er sei, hoch oder niedrig, von welcher Konfession auch immer, bei dem, was ihm bevorstehe, bei der Arbeit, die er in diesem Jahre zu thun gedenke, seine Aufgabe so auffasse, daß er dereinst mit gutem Gewissen vor seinen Gott und seinen alten Kaiser treten und auf die Frage, ob er mit ganzem Herzen für des Reiches Wohl arbeitete, mit ja antworten könne. Aus der Quelle, woraus sein Großvater und sein Vater die Kraft schöpften, schöpfe auch der Kaiser sie und gedenke seinen Weg weiter zu wandeln und sein vorgesetztes Ziel zu erreichen in der für jeden Menschen maßgebenden Ueberzeugung: Ein' feste Burg ist unser Gott. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf das geliebte deutsche Vaterland und das herrliche deutsche Volk, das Gott erhalten und schützen möge.

Der Kaiser hat dem Präsidenten des Reichstags, Freiherrn v. Buol-Berenberg, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen.

---

daß er befürchten müßte, daß ihm nicht aufgethan würde, das heißt von seiten der Eltern, was dagegen die zukünftige Frau selbst angeht, so müßte dieselbe für eine ruhige Häuslichkeit überhaupt keinen Sinn haben und würde daher auch niemals eine tüchtige Hausfrau und brave Gattin abgeben, wenn sie sich in einem solchen Heim nicht in jeder Hinsicht wohl und zufrieden fühlen könnte."

Scharnhoff antwortete nichts, sondern schaute verstohlen zu Helene hinüber, und da bedeckte sich zum zweiten Mal ihr Gesicht mit einer Röthe, die erkennen ließ, daß sie den Blick des jungen Mannes verstanden hatte.

Nachdem man alles Sehenswerthe in Augenschein genommen hatte, lud der Hausherr seine Gäste zu einem kleinen Imbiß ein. Der ausgezeichnete Wein versetzte den Baron in eine frohe Laune, auf welche Scharnhoff so viel wie möglich einzugehen suchte. Aber dies wollte ihm nicht recht gelingen, die Scherze kamen gezwungen von seinen Lippen, sein Geist beschäftigte sich offenbar ebenso wie seine Augen hauptsächlich fortwährend mit Helene, die still an seiner Seite saß und nur mitunter, wenn er sie etwas frug, verschämt die Augen zu ihm emporhob. Auch Johanna, gegen welche Scharnhoff eine rücksichtsvolle Aufmerksamkeit an den Tag legte, schien mit ihren Gedanken sich ganz wo anders zu befinden, so daß die beiden Herren fast ausschließlich die Unterhaltung führten.

Die Dunkelheit war längst hereingebrochen, als der Baron endlich erklärte, daß es Zeit sei, den Heimweg anzutreten. Scharnhoff mußte noch versprechen, recht bald den heutigen Besuch zu erwidern, und dann begleitete er seine Gäste nach dem Wagen, wo ein sehr herzlicher Abschied zwischen den vier Personen stattfand.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Marktberichte.

Berne, 6. Mai. Der gestrige Frühjahrsmarkt hatte einen Auftrieb von 417 Stück Rindvieh und 70 Schweinen. Der Handel, namentlich in Rindvieh, war flott und für die Verkäufer zufriedenstellend.

Husum, 5. Mai. Am Platz waren 4360 Stück Hornvieh und 518 Schafe und Lämmer. Im allgemeinen muß der Handel in guter Waare als sehr lebhaft, dahingegen in abfallenden Sorten als schleppend bezeichnet werden und in letzteren bleibt ein ziemlicher Ueberstand. Die besten Landochsen bedangen 330 bis 375 Mk. Jungvieh wurde je nach Alter und Qualität gehandelt und sind hierüber keine genauen Preise anzugeben. Jütochsen bedangen bis 270 Mk., Weidekühe 150 bis 270 Mk. Der Schafhandel verlief langsam. Schafe in Wolle kosteten 42 bis 50 Mk., einjährige Hammel 24—28 Mk. Es verbleibt auch hier Ueberstand.

Marktpreise an der Kornbörse in Emden
am 6. Mai 1898.
Gezahlter Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Gattung	gering niedrigster Mk.	gering höchster Mk.	mittel niedrigster Mk.	mittel höchster Mk.	gut niedrigster Mk.	gut höchster Mk.	Verkauft Doppelzentner
Weizen	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	15,50	—
Hafer	—	—	—	15,70	15,80	16,00	—

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 8. Mai:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.
Amtswoche: Pastor Gramberg.

Baptisten-Kapelle.
Sonntag Vormittag 10 Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag 3½ Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag 1½ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch Abend 8½ Uhr Gebets-Gottesdienst.

Haus- und Verdienstorden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Hofkapellmusiker Grimm hieselbst das Ehrenkreuz II. Klasse zu verleihen. J. A.: Wöbs.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung in Lehe bei Bremerhaven wird zum 1. Juni d. J. eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger zur Einstellung gelangen.

Diejenigen jungen Leute, welche Lust haben, bei der genannten Abtheilung einzutreten, haben sich baldigst unter Einsendung eines beim Amte erhältlichen Meldescheins und sonstiger Zeugnisse, sowie Angabe der Körpergröße direkt an das Kaiserliche Kommando der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung in Lehe zu wenden.

Bemerkt wird, daß die vorgeschriebene Größe für Matrosen-Artilleristen 1,67 Meter beträgt und Leute mit geringerem Körpermaaß nicht eingestellt werden.

Oldenburg, den 4. Mai 1898.
Königliches Bezirks-Kommando I.

Das Amt macht bekannt, daß
1. der Schuhmacher Renken zu Tettens,
2. der Schmied Eden zu Altgarmssiel,
3. der Schmied H. P. Behrens zu Neugarmssiel,
4. der Landwirth S. H. Becker zu Wichtens

zu Armenvätern für die nachbenannten Bezirke bestellt und verpflichtet sind:
ad 1 für den Bezirk Dorf Tettens,
ad 2 für den Bezirk Garms,
ad 3 für den Bezirk Grodendistrikt,
ad 4 für den Bezirk Süderdistrikt.
Amt Jever, 1898 Mai 3.
J. V. d. A.: Becker.

Bei der am 25. April d. J. vorgenommenen Ausloosung der Anleihe des Amtsverbandes Jever vom 28. März 1877 sind die folgenden 20 Nummern gezogen worden: 16, 63, 68, 95, 108, 121, 143, 163, 241, 252, 260, 262, 288, 320, 377, 388, 402, 413, 462, 472.

Die Beträge der ausgeloosten Nummern können am 1. November d. J. bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank gegen Einlieferung der Schuldscheine erhoben werden. Mit den Schuldverschreibungen sind auch die noch nicht fälligen Zinscoupons einzuliefern, widrigenfalls der Betrag derselben vom Kapital abgezogen werden wird.

Von den früher ausgeloosten Nummern sind die Nrn. 18, 354, 356, 429, fällig seit dem 1. November 1897, noch nicht zur Einlösung gekommen.
Jever, 1898 April 26.
Der Amtsvorstand.
Zedelius.

Bei der am 25. April d. J. vorgenommenen Ausloosung der 4%igen Jeverländischen Anleihe des Amtsverbandes Jever vom Jahre 1882 sind folgende 14 Nummern gezogen: 20, 35, 74, 124, 163, 211, 225, 259, 278, 290, 301, 303, 377 und 388.

Die Beträge der ausgeloosten Nummern können am 1. November d. J. bei der Oldenburgischen Landesbank gegen Einlieferung der Schuldscheine in Empfang genommen werden. Die noch nicht fälligen Coupons sind mit den Schuldverschreibungen einzuliefern, widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons von dem Kapital abgezogen werden wird.

Von den früher ausgeloosten Nummern ist die Nr. 43 noch nicht zur Einlösung gekommen.
Jever, 1898 April 26.
Der Amtsvorstand.
Zedelius.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft findet am 21. und 23. Mai d. J. im Gasthofe „zum schwarzen Adler" in Jever statt. Die Militärpflichtigen haben sich zu diesem Geschäfte gemäß der ihnen zugehenden Vorladungen um 8¾ Uhr morgens einzufinden.
Jever, 1898 April 30.
Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Jever.
Zedelius.

Am Montag den 16. d. Mts. soll die Schlötung der Kopperburger Leide an Ort und Stelle öffentlich ausverdungen werden, und zwar beginnend bei Oldorf morgens 10 Uhr.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben werden.
Jever, 1898 Mai 1.
Der Vorstand der Wangerländischen Sielacht.
Zedelius.

Der Voranschlag der katholischen Kirchengemeinde Jever für 1. Mai 1898 99 liegt vom 9. bis zum 23. d. M. im Hause des Provisors Lippert in Jever zur Einsicht aus; etwaige Bemerkungen gegen den Voranschlag sind innerhalb dieser Frist beim Vorstande vorzulegen.
Jever, 1898 Mai 5.
Der Vorstand der katholischen Kirchengemeinde Jever.
J. V.: Becker.

Gemeindesachen.

Schortens. Die Erdarbeit für 200 m Ortsstraße, das Einfahren des Sandes, das Umfahren von Klinkerbrocken, sowie das Anfahren von etwa 20 000 Klinkern vom Bahnhof Heidmühle zur Baustelle soll
Mittwoch den 11. Mai d. J.
vormittags 10 Uhr
bei Schemerings Wirthshause zu Schortens mindestfordernd verdungen werden.
Barkel, 2 Mai 1898. Plagge.

Werde am 12. dieses Monats von 10 bis 12 Uhr in Bargens Wirthshause zu Accum den Gemeindebeitrag, 14% der Grund- und Gebäudesteuer, heben.
Langewerth, 4. Mai 1898.
B. Hinrichs.

Armensachen.

Die Armenkommission Neuende hat ein circa 2 Monate altes Kind in Kost und Pflege zu geben. Etwaige Annehmer wollen sich dieserhalb an den Armenvater Müller Irps in Schaar wenden.
Neuende, den 6. Mai 1898.
Die Armenkommission.
H. Janßen.

Ein zwei Monate altes Kind suchen bei geeigneten Leuten in Kost und Pflege zu geben.
Annehmer wollen sich Donnerstag den 12. d. Mts. nachmitt. 5 Uhr in Hellmerichs Gasthause hierselbst einfinden.
Sengwarden. Die Armenkommission.
Albers.

Kirchensache.

Donnerstag den 12. Mai d. J. nachm. 4 Uhr sollen die diesjährigen Mauer-, Zimmer- und Malerarbeiten an den kirchl. Gebäuden von Middoge in Haschenburgers Wirthshaus das. öffentlich ausverdungen werden.
Middoge, 1898 Mai 2. Kirchenrath.

Privat-Bekanntmachungen.

Zu verkaufen.
Ein schönes Kuhkalb.
Wilhelmshaven, Neuestr. 17. G. J. Harms.

Zu verkaufen.
2 beste Kuhkälber.
Jever, Schlachte. Julius Levy.

Eisenbahn-Fahrpläne
zu 1 Mk., 50 Pfg. und 10 Pfg.
vorräthig in der Buchhandlung von
C. L. Mettcker & Söhne, Jever.

Porzellan-Waaren.

Echt Porzellan-Kaffeekannen Stck. 50 Pfg.,
„ „ Theekannen „ 50 „
„ „ Zuckerdosen „ 30 „
„ „ Milchkannen „ 15 „
Blumentöpfe, fein dekorirt, St. 75 Pfg.,
Tassen, weiß, à Paar 5 Pfg.,
Teller, tief und flach, St. von 5 Pfg. an,
fein dekorirte **Kaffeeservice** von 3 Mark an,
Wasch- u. **Liqueurservice** in größter Auswahl,
Tisch- u. **Hängelampen** zu billigsten Preisen.

J. F. Kleinsteuber,
Jever, Schlachtstraße.

Empfing einen Posten feinen schnittfesten
Kümmelkäse,
den ich billigst abgebe. Hinr. Remmers.

Ff. weißer Käse p. Pfd. von 14 Pf. an. D. O.

Talg, Schmalz und Margarine billigst bei
Hinr. Remmers.

Den noch vorhandenen Rest Klee- u. Grassamen gebe billigst ab. Hinr. Remmers.

Speck
empfiehlt billigst Hinr. Remmers.

Ff. Dampfmehl 000 bei Säcken und im Anbruch empfiehlt billigst Hinr. Remmers.

Pa. Wagenfett und Vaseline empfiehlt
Hinr. Remmers.

Schulbücher
empfiehlt
Andreas Flitz.

Kugeln und Kegel
empfiehlt billigst
Jever. **H. Focken,** Drechsler.

Wicken bei J. H. Cassens.

Kohlensäure, 8 und 10 Kilo-Flaschen,
für Wirthe empfiehlt
Jever, b. Bahnhof. **Friedr. Duden.**

Zu verkaufen.
Turteltauben, Kanarienvögel, einige Paare weiße deutsche **Kropftauben,** junge belgische Riesen-**Kaninchen,** ferner **Bruteier** von ostfriesischen **Gold-** und **Silber-Möven.**
Jever, Fräulein Marien-Straße. **H. Carstens.**

Eine fast ganz neue **Fahrradlaterne,** Modell 1898, vernickelt, ist billig zu verkaufen. Ebenso ein leichter **Flobert,** 6 mm. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. unter Nr. 68.

Ein gut erhaltener Kochherd zu verkaufen.
Hofapotheke Jever.

Verdingung.

Der Hausbesitzer-Verein Bant will die **Abfuhr** der **Fäkalien** der **Abort-** und **Müllgruben** an einen Unternehmer vergeben. Offerten sind bis zum 25. Mai bei dem unterzeichneten Schriftführer des Vereins, wo auch die Bedingungen ausliegen, einzureichen.
Bant, den 5. Mai. Ed. Pannbacker,
Neue Wilhelmshavenerstr. 66.

Verlegte mein Geschäft nach der
Hopfenzaunstraße Nr. 151.
Jever, 1897 Mai 7. **Anton Oetken,**
Tischlermeister.

Gesucht.
Auf sofort zwei Schuhmachergesellen auf dauernde Arbeit.
Jever. **G. Schmidt,** Schuhmacher.

Gesucht.
Auf sofort ein gewandter, zuverlässiger Kutscher zum Milchfahren in der Stadt Wilhelmshaven, ferner ein zuverlässiger Hausknecht.
Sanderbusch. D. Thomßen.

Gesucht ein Mädchen von 19 bis 20 Jahren für einen Haushalt in Bremen. Nachzufragen
Schlachtstr. 833.

Für eine größere Landwirthschaft im nördlichen Jeverlande wird ein junger Mann von 16 bis 17 Jahren auf sofort gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt
Stadtwaage. Joh. Janßen.

Annoncen für die jeweilige Tages-Ausgabe werden **bis morgens 10 Uhr** erbeten, später eingehende können in der Regel erst am folgenden Tage Aufnahme finden. Große Anzeigen erbitten möglichst frühzeitig.

Landesbibliothek Oldenburg

Mein großes Lager in **Schuhwaaren**

bietet die **größte Auswahl** in sämmtlichen **Neuheiten** der diesjährigen Saison in **Schwarz, Bronce** und **Grün** für Damen, Herren und Kinder.

Rindlederne Schuhwaaren in **extra starker Handarbeit** in großer **Auswahl** in bekannter **Güte** bei **billigster** Preisstellung.

Jever, **Ecke** der Schlachte. **H. Pekol.**

Mäntelhaus.

Ausstellung der neuesten

Wasch-Costumes, Blousen und Blousenhemden, Kragen, Capes, Jacketts, Staubmäntel.

Ich biete die größte Auswahl in jedem Genre; keine sogenannten Restbestände, sondern noch täglicher Eingang frischer neuer, **extra für mich angefertigter Damen-Konfektion.**

Verkauf zu festen billigen Preisen.

A. Mendelsohn, Jever.

In allergrößter Auswahl sind wieder eingetroffen:

Neuheiten in schwarzen Damen-Capes,

anschließend und lose hängend, im Preise von 6 bis 30 Mark,

Sommer-Kragen, Staub-Mäntel,

im Preise von 5 bis 33 Mark,

Loden-Mäntel, Sommer-Jacketts, Golf-Capes,

und empfehle dieselben zu äußerst niedrig gestellten Preisen.

Carl Möhlmann.

Kinderkleidchen

in weiß und farbig empfehle in hübscher neuer Auswahl.

E. Benters.

Schwarze und farbige

Handschuhe

in Zwirn, Seide u. Glacé

empfiehlt

J. W. Schleemilch.

Neuestrasse.

Kartoffeln. Rothe Pommersche, Magnum bonum, Imperator, sowie feine weiße Jaderberger Kartoffeln empfiehlt **Eilers.**

Käse. Eine große Partie weißen und Kümmelkäse giebt billigst ab **Eilers,** Burgstr.

Pa. ff. vollfetten Edamer Käse empfing Eilers.

Prima Sardellen empfiehlt **Eilers.**

Frische Butter Pfd. 80 u. 85 Pfg. **Eilers.**

Veteranen- Verein

für Jeverland und Umgebung.

Friedensfeier

Dienstag den 10. Mai nachmittags 3½ Uhr im Schützenhof bei Fr. Küpker.

Programm.

Abmarsch der Veteranen mit Fahne und Musik nachm. 3 Uhr von der Waage aus zum Schützenhof.

Daselbst im gr. Saale Generalversammlung.

Im Freien:

Konzert

der berühmten Weserlust-Kapelle aus Bremen.

Nach dem Konzert

grosser Ball.

Im kleinen Saale Kommers mit Musik und Gesang.

Bengalische Beleuchtung u. s. w.

Alle Mitbürger aus Stadt und Land und alle Freunde der Veteranen werden hierdurch zur Theilnahme freundlichst eingeladen.

Entree à Person nur 30 Pfg. Veteranen frei.

Tanz 10 Pfg. **Tanzband** 2 Mk.

D. V.

Die Unterzeichneten versprechen, ihr Möglichstes aufzubieten, um den Festtheilnehmern genußreiche Stunden zu bereiten, und bitten um regen Besuch.

Laurenz Zacherl, Direktor der Weserlustkapelle zu Bremen. **Fr. Küpker,** Schützenwirth.

Kaffeehaus im Vareler Walde.

Empfehle meine **Sommer-Wirthschaft** als lohnenden Ausflug für Touristen, Vereine und Schulen angelegentlichst. Große Lokalitäten und Parkanlagen mit schattigen Sitzplätzen bieten den Besuchern einen angenehmen Aufenthalt. Bedienung prompt, Preise billig. Größere Vereine bitte um gefl. Anmeldung.

C. Dörrier.

Veteranen- Verein

für Jeverland und Umgebung.

Generalversammlung am 10. Mai im Schützenhof bei Fr. Küpker.

Tagesordnung:

1. Bericht;
2. Rechnungsablage;
3. Wahl des Festortes am 16. August;
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder versammeln sich **pünktlich 3 Uhr** im Vereinslokal und marschiren von dort mit Musik und Fahne zum Schützenhof.

D. V.

Rennverein für Jever und Jeverland.

Versammlung Dienstag den 10. Mai vormitt. 11 Uhr im **Hotel zum Erbgroßherzog.**

Tagesordnung:

1. Endgültige Festsetzung der Proposition; 2. Ausflüge; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Verschiedenes.

D. V.

Beiträge können in dieser Versammlung noch bezahlt werden.

Kaffeehaus vor Upjever.

Sonntag den 8. d. M.

Kasino-Ball.

Es ladet freundlichst ein

Frau H. Groenewold.

Gute starke Strohdocken stets vorräthig.

Sillenstede. J. J. Abels.

Jever, den 7. Mai 1898. **Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank Filiale Jever.**

	gekauft	verkauft
3½% alte Oldenb. Consols	101,50	102,50
3½ „ neue „ „	10 ,50	102,50
3 „ Oldenb. Consols	94,—	95,—
3½ „ Deutsche Reichsanleihe	103,10	103,65
3 „ „	96,50	97,06
3½ „ Preußische Consols	103,—	103,56
3 „ „ „	97,20	97,75
4 „ Oldenburgische Communal-Anleihen	101,50	—
3½ „ „ „	100,—	101,—
3½ „ Bremer Staatsanleihe von 93	—	—
3 „ Oldenburgische Prämien-Anleihe	132,20	133,—
4 „ Eutin-Lübecker Prioritäts-Obligationen	100,50	101,50
Wechsel auf Newyork für 1 Doll. in Mark	4,205	4,255

Discont der Deutschen Reichsbank 4%.

Danksagung.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Th. G. Drantmann und Frau.

Sengw.-Altendeich, 4. Mai 1898.

Geburts-Anzeige.

Statt Ansage.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut

K. Zimmermann und Frau.

Sillenstede, 1898 Mai 6.

Danksagung.

Für die uns bei dem Verluste meiner beiden lieben Kinder und meiner Geschwister bewiesene Theilnahme sagen wir unsern herzlichsten Dank.

J. Eilers und Tochter.

Moorwarfen, 7. Mai 1898.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰.
Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 107. Sonntag den 8. Mai 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Krieg um Cuba.

Madrid, 5. Mai. In dem heute unter Vorsitz der Königin-Regentin abgehaltenen Ministerrathe theilte der Ministerpräsident Sagasta mit, daß das auf der Fahrt nach Cuba begriffene Packetboot Alfonso XIII. in Portorico eingetroffen sei und daß die cubanische Kammer sich konstituirt habe. Ferner wurden die Vorlagen, betreffend die Beschaffung außerordentlicher Geldmittel für den Krieg ꝛc., unterzeichnet.

6. Mai. Die Unruhen nahmen in Murcia gestern ihren Fortgang. Die Meuterer versuchten das Rathhaus und das Gerichtsgebäude in Brand zu stecken. Sie befreiten die Gefangenen, durchschnitten die Telegraphenleitungen, verhinderten den Bahnverkehr und plünderten das Dynamitmagazin. Die Lage ist gefährlich.

Paris, 6. Mai. Nach Havas-Meldungen aus Madrid verlautet dort folgendes: Da die Regierungen von Cuba und Portorico telegraphisch gemeldet hätten, sie glaubten nicht, daß die Amerikaner dort landen würden, sollten 2 Panzerschiffe, 2 Kreuzer und 3 Transportschiffe sofort von Cadiz abgehen, um die Amerikaner von den Philippinen zu verjagen und die Häfen Californiens zu bombardiren.

Washington, 5. Mai. Senatoren, welche heute Vormittag mit McKinley gesprochen haben, behaupten zu wissen, es bestehe eine starke Wahrscheinlichkeit, daß Portorico innerhalb 48 Stunden von den Ver. Staaten werde genommen werden. Die Befehle zum Angriff seien bereits gegeben worden. Eine Bestätigung haben diese Aeußerungen nicht gefunden.

Newyork, 5. Mai. Wie das Evening Journal berichtet, sind gestern zwei Detachements mit Waffen und Munition unter dem Schutze des Kreuzers Wilmington an der cubanischen Küste gelandet. Der Kreuzer habe durch das Feuer seiner Geschütze spanische Kavallerie zersprengt, wobei 16 Spanier getödtet und 60 verwundet worden seien. — Gerüchtweise verlautet, das Torpedoboot Eriesson sei während eines Orkans untergegangen.

Die Marinebehörden der Ver. Staaten räumen ein, daß mit dem Abgange der besten Schiffe aus dem Blockadegeschwader mit unbekannter Bestimmung die Blockade Cubas thatsächlich aufgehoben ist. Thatsächlich hat sie sich auch als nicht wirksam erwiesen. Es wird in diesen Kreisen zugegeben, daß nicht bloß der Montserrat, sondern eine große Anzahl kleinerer Schiffe die Blockade gebrochen hat.

Das spanische Transportschiff Montserrat hat abermals die Blockade nach Cienfuegos durchbrochen.

Korrespondenzen.

* **Oldenburg,** 4. Mai. Die Frühjahrs-Imkerversammlung des Vereins Oldenburg wurde heute Nachmittag durch den Vorsitzenden, Herrn Oldewage, um 3 Uhr eröffnet. Nach kurzer Begrüßung theilte derselbe den Jahresbericht mit. Die Mitgliederzahl hat sich um 17 vermehrt und beträgt jetzt 85 wirkliche, 1 unterstützendes und 2 Ehrenmitglieder. Dem Zentralvereine sind im Laufe des Winters 4 neue Vereine beigetreten, so daß dieser jetzt 13 Lokalvereine mit ca. 550 Mitgliedern zählt, ein glänzendes Resultat. Der Vorstand besteht aus den Herren Oldewage (Eversten), Vorsitzender, Cornelius (Osternburg), Schriftführer, und v. Oven (Tweelbäke), Kasseführer. Die Einnahmen betrugen 214,95 Mk., die Ausgaben 170,74 Mk. v. Oven hielt einen Vortrag über Frühjahrsarbeiten auf dem Bienenstande. Die Durstnoth veranlaßt die Bienen im Frühjahre manchmal zu großer Unruhe, die gehoben wird durch Einspritzung von lauwarmem Wasser. Die Futternoth muß ebenfalls durch Vorrath beseitigt werden. Das Bodenbrett muß gereinigt werden ohne großen Wärmeverlust. Beschmutzte oder verschimmelte Waben müssen ebenfalls gereinigt oder weggeschnitten werden. Solche Arbeiten müssen aber an warmen Tagen vorgenommen werden. Weisellose Körbe sind mit schwachen Völkern zu vereinigen. Die Plaggen, mit denen die Körbe bedeckt sind, lasse man ja bis zum Schwärmen liegen. Mit der spekulativen Fütterung darf man nicht zu früh beginnen, etwa von Mitte April bis Anfang Mai, weil sie sonst zu früh ausfliegen. Wenn für die Brut keine Pollertracht da ist, so giebt man den Bienen auf Brettchen etwas mit Honig vermischtes Mehl. Wenn kein Wasser in der Nähe ist, so muß der Imker eine Tränke anlegen, in der Moos schwimmt. Damit die Stöcke ziemlich gleichzeitig zum Schwärmen kommen, muß er die Völker möglichst gleich machen durch Verstärken der schwachen Stöcke durch Ueberfüttern. Gegen die Räuberei sind die Mittel: Verengung der Fluglöcher, Wegsetzen der schwachen Körbe, durch Stellung des Futternapfes unter den Korb, nicht frei ins Schauer, wodurch fremde Bienen angelockt werden. Niemals darf der Futterhonig beim Schauer verschüttet werden. In der folgenden Debatte wurden Gründe gegen das Beschneiden des Bienen- und Drohnenwachses geltend gemacht. Ferner wurde Stellung genommen zu der im Herbst d. J. zu veranstaltenden Honigausstellung. Es wurde der Vorschlag gemacht, in Verbindung mit der Obstausstellung, Leckhonig in Gläsern, die mit Etiquetten versehen, auszustellen, auch Scheibenhonig. Herr Kaufmann Meyer hierselbst erklärte sich zur Anschaffung der Gläser aus dem bienenwirthschaftlichen Versandtgeschäft von Heinr. Thie-Wolfenbüttel bereit. Zur Vorbereitung der Ausstellung wurde ein Ausschuß gewählt, der sich mit dem Komitee für die Ausstellung des Obst- und Gartenbauvereins in Verbindung zu setzen hat, bestehend aus den Herren Posthalter Janßen, Landmann Fischer und Proprietär Gräper von hier. Hierauf wurde berathen über eine Honigversandtstelle unter Kontrole des Zentralvereins. Herr Rother in Thüle hat sich bereit erklärt, die Lieferungen und den Vertrieb zu übernehmen. Das Weitere wurde der Delegirten-Versammlung überlassen. Als Delegirte wurden gewählt die Herren Huntemann, Janßen und Schmidt. — Herr Cornelius hielt dann einen Vortrag über Bienenversicherung. Die Versammlung überließ auch diese Angelegenheit der Delegirtenversammlung, sprach sich aber entschieden für Gründung einer Bienenversicherung aus, entweder im Anschluß an die hannoversche oder für das Herzogthum Oldenburg.

* **Wilhelmshaven,** 5. Mai. Nachdem gestern der Lloyddampfer Darmstadt die Ausreise nach Ostasien angetreten hatte, traf der Bremer Dampfer Drachenfels hier ein, um Briquettes für Kiautschou an Bord zu nehmen. Man mußte zu diesem Ausweg schreiten, da in den ostasiatischen Häfen augenblicklich Kohlen nur sehr schwer und zu fast unerschwinglichen Preisen zu haben sind. Die Uebernahme der Briquettes geschieht vermittelst der beiden Dampfkrähne. Die Briquettes werden aus dem großen Kohlenlager der kaiserlichen Werft am Nordkai des Hafens entnommen. Als Heizer sind auf dem Dampfer etwa 20 Japaner und Sudanesen beschäftigt, die ihre Freizeit meist mit Kartenspiel an Bord zubringen. (N. f. St. u. L.)

✠ **Etzel,** 6. Mai. Als Deputirter für die am 10. Mai in Aurich stattfindende Landrechnungsversammlung ist von den hiesigen stimmberechtigten Mitgliedern Herr Gastwirth G. Buß gewählt worden. In Marx wurde als Deputirter Herr Kaufmann D. A. Husmann gewählt.

* **Esens.** Wie wir hören, hat Herr Senator Joh. Mammen sein hiesiges Holzgeschäft mit Wohnhaus, sowie die unweit Ogenbargen gelegene Ziegelei an Herrn Brecke aus Newyork verkauft. Die unweit Ochtersum gelegene sogenannte Königs-Ziegelei hat Herr Mammen für sich behalten. — Herr Kaufmann C. W. Andree hier kaufte dieser Tage die ganze Ernte der großen Spargel-Plantage auf Langeoog. (A. f. H.)

* **Westeraccum.** Als Seltenheit verdient erwähnt zu werden, daß dem Stammviehzüchter Herrn Cremer zu Buterhusen in diesen Tagen für zwei Stamm- und Prämienkühe zusammen 1500 Mk. (800 und 700 Mark) geboten wurden.

* **Buttforde.** Auf der am Dienstag in Wittmund abgehaltenen Stierköhrung wurde der Genossenschaftsstier zu Neudorf mit dem zweiten Preise belobt. Auf den dafür gebotenen Preis von 1000 Mk. wurde der Zuschlag nicht ertheilt.

* **Bremen,** 4. Mai. Heute hat eine Bewohnerin des Stiftes „Pröven," Fräulein Karoline Lacroix, ehemals Musiklehrerin, ihren 100. Geburtstag gefeiert. Die Hundertjährige ist noch sehr rüstig. Sie hat zu ihrem Geburtstage vom Kaiser eine mit dessen Bild geschmückte Tasse erhalten. Der Bremer Senat hat ihr ein Geldgeschenk übermittelt.

Vermischtes.

* **Eutin,** 5. Mai. Im benachbarten Hutzfeld ist gestern das Viehhaus der Hufner Hamannschen Stelle total niedergebrannt; 60 Stück Rindvieh und sämmtliche Futtervorräthe sind in den Flammen umgekommen.

* **Hamburg,** 5. Mai. Die allgemeine Konferenz der deutschen Seestädte in Sachen der Vieheinfuhr und obligatorischen Fleischbeschau, die hier stattfand, faßte nach längerer Debatte folgenden Beschluß: 1. Die Tuberkulin-Impfung an Thieren, welche zum Zwecke der sofortigen Schlachtung eingeführt werden, ist als zwecklose Maßnahme abzuschaffen. 2. Alles von dem Auslande einzuführende Schlachtvieh ist an dem Einfuhrplatze in öffentlichen Schlachthäusern zu schlachten und das Fleisch daselbst nach den bestehenden Bestimmungen der Fleischbeschau zu unterziehen."

* **Friedrichsruh,** 4. Mai. Fürst Bismarck hat infolge seines besseren Befindens eingewilligt, den Fackelzug des „Reichstagswahlvereins von 1884 in Hamburg" bei günstiger Witterung gegen Mitte dieses Monats entgegenzunehmen. Die Schmerzen in den Füßen haben nachgelassen, allerdings behindert eine Schwäche der Beine den Fürsten am Gehen.

* **Aus Davos,** 3. Mai, theilt man in Betreff der Deutschen Heilstätte für minderbemittelte Lugenkranke mit: Ein im Februar d. J. in Berlin verstorbener Arzt aus Hannover hat dieser den deutschen Geistlichen, Lehrern, Technikern, Beamten u. s. w. sich erbietenden Bestrebung letztwillig als Betriebsreserve 100000 Mk. hinterlassen. Das Davoser Heilstättenkomitee verfügt außerdem zur Stunde über ein Baukapital von 116000 Mk. und bedarf zum Bau aus Deutschland noch weiterer 100000 Mk. Hierdurch darf die Verwirklichung der Deutschen Heilstätte in Davos heute schon als gesichert angesehen werden. Weitere Beiträge nimmt der Kaiserlich deutsche Vizekonsul für Graubünden, Burchard in Davosplatz, entgegen.

* **Die deutsche Kolonie auf Cuba.** Herr Herm. Schwartz, der sich vor nahezu 25 Jahren zusammen mit 17 anderen deutschen Familien in der Nähe von Santa Clara auf Cuba niederließ und dort Besitzer einer großen Tabackplantage ist, hält sich gegenwärtig in England auf. Er verließ die Insel auf Anrathen des amerikanischen Generalkonsuls Lee, gedenkt aber sofort nach Beendigung der Wirren dorthin zurückzukehren. Schwartz giebt eine interessante Schilderung von den auf Cuba herrschenden Zuständen. Er sagt, daß die deutsche Kolonie bis zum Ausbruch des Krieges prosperirt habe, jetzt aber seien ihre Gebäude und Maschinen zerstört, die Rinder und Maulthiere von den Spaniern (welche Zahlungsanweisungen gaben, die aber nie honorirt wurden) weggeschleppt worden. Die Berichte bezüglich der von den Spaniern an den Cubanern verübten Greuelthaten seien keineswegs übertrieben; die Cubaner verhungerten oder wurden wie Vieh hingeschlachtet. Falls den Cubanern jedoch die Regierung anvertraut werden würde, meint Herr Schwartz, würde es den Ausländern schlecht ergehen, da die Cubaner um kein Haar besser seien als die Spanier und nicht arbeiten wollen, so lange sie stehlen können.

* **Ein seltenes Lebensalter.** Die Königin von England hat an den Postmeister in Scarra, Grafschaft Dowe, namens Robert Taylor, ihr von kostbarem Rahmen umgebenes Porträt mit der Unterschrift: „Dieses Bild widmet Königin Victoria Herrn Robert Taylor, Postmeister in Scarra, nachdem er ein fast beispielloses Alter erreicht hat", übersandt. Der Empfänger dieses Bildes, den die Königin übrigens zugleich um sein Porträt ersucht hat, feierte am 1. Mai seinen 114. Geburtstag und verrichtet noch heute seine dienstlichen Obliegenheiten.

* **Kindermund.** In der unteren Klasse einer Töchterschule wird Religionsunterricht ertheilt. Die Lehrerin richtet hierbei an eine Schülerin die Frage: Was sprach der liebe Gott zu Moses auf dem Berge Sinai? Die prompt gegebene Antwort lautete: „Sage mir einmal die zehn Gebote her!"

Landesbibliothek Oldenburg

Privat-Bekanntmachungen.

Für betr. Rechnung werde ich
Dienstag den 17. Mai d. J.
nachm. 1 Uhr anfangend
im Martens'schen Gasthofe zur hohen Luft hieselbst öffentlich meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist verkaufen:

2 beste hochtragende Kühe,
4 beste Milchkühe,
2 Kuhenter,
1 vorzügl. Stierkalb, 3 Mon. alt,

1 guten breitfelgigen Ackerwagen mit Zubehör, 1 Kleiderschrank, 2 Glasschränke, 1 holländische Stand- und 1 Wanduhr, 1 eich. Kiste, 1/2 Dtzd. Rüschen- und 1 Dtzd. Rohrstühle, 3 Bettstellen, darunter 1 eis., 3 vollst. Betten, 3 Spiegel, 2 Tische, 1 gepolsterte Bank, mehrere Bilder, 1 Butterkarne, 1 Rahmfaß, Milchballjen, 1 Kinderwagen (fast neu), 1 Kinderstuhl, 1 Schaukelpferd, 1 Schweinetrog, 1 Düngerkarre, 1 Erdbohrer, Torfkörbe, 1 gutes Pferdegeschirr, 2 Zäume, 1 Trense, Futter- und Stalleimer, Töpfe, Fässer, 1 Tragejoch, Kuhketten, 1 Bindebaum 2c. 2c.;

ferner: **1 Partie Schinken und Speck.**

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Es können noch mehr Vieh und Gegenstände zum Verkaufe zugebracht werden, worüber ich rechtzeitige Anmeldung erbitte.

Jever. M. U. Minssen.

Harm Siefken Onken zu Moorwarfen beabsichtigt seine zu Lawei, in der Gemeinde Burhave, belegene

Warfstelle

mit einem plm. 1 Diemath großen Garten und und plm. 12 Diemath Land zu verkaufen. Der Antritt kann am 1. November d. J. oder am 1. Mai k. J. erfolgen.

Kaufliebhaber werden ersucht, sich baldmöglichst an den Unterzeichneten zu wenden.

Jever, 1898 Mai 6.

A. Tiemens,
Rechnungssteller.

Herr Landwirth Johann Eden zu Siebetshaus beabsichtigt das von ihm bewohnte

Landgut,

groß ca. 30 Matten, mit fast neuer Behausung, zum Antritt auf den 1. Mai 1899 zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich an Herrn Eden oder an mich wenden.

Jever, 1898 Mai 5. Gerdes.

Sengwarder Viehkasse.

Für Rechnung obiger Kasse soll Montag den 9. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr bei Folkert Bakker zu Voslapp, Gemeinde Sengwarden, eine einkalbige, wohlgenährte Kuh mit einem Beinschaden behaftet öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung zum Schlachten verkauft werden, wozu Käufer einladet

Inhauersiel, im Mai 1898.

J. H. Hillers,
z. Buchführer der Sengw. Viehkasse.

Sillensteder Viehversicherung.

Für Rechnung der Kasse soll am Montag den 9. Mai nachmitt. 6 Uhr bei Bunges Gasthause zu Sillenstede eine Milchkuh des Arbeiters Heinr. Frerichs zu Moorhausen gegen Baarzahlung verkauft werden.

D. V.

Gesucht.

Auf sofort ein solider Großknecht, sowie ein zweiter Knecht, der ackern kann.

Minser-Oster-Altendeich, 5. Mai 1898.

F. Theilen.

Gesucht.

Auf sofort 2 Malergehülfen.

Carolinensiel. J. H. Tholen.

Als besonders preiswerth empfehle ich:
Moselwein Flasche 50 Pfg.,
echten **Portwein** Flasche 1,15 Mark,
ferner **Fruchtweine** von Carl Wille-Oldenburg von 35 bis 65 Pfg. per Flasche.

Mühlenstraße. **J. F. Janßen.**

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von **Friederikensiel und Umgegend** zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich mich hier als

Bäcker

niedergelassen habe, und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hinr. Freese,
Friederikensiel.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Förrien und Umgegend zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage eine **Gastwirthschaft,** verbunden mit **Kolonialwaarenhandlung** eröffnet habe. Indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche, bitte um vielen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Förrien. Johann Scherf.

Den geehrten Damen von Jever zur Nachricht, daß ich nicht nur in, sondern auch außer dem Hause arbeite.

Hochachtungsvoll
Elise Hansen, Nähterin.

Jever, Krummellbogenstr. 41.

Das Auftreiben von Vieh auf den großen Waagegroden geschieht Dienstag den 10. Mai. Das betreffende Vieh muß mit guten Tauen und Bricken versehen werden.

Rüstersiel. Jacob Janssen.

Zu verkaufen.

Eine junge, bald kalbende Kuh.

Sillenstede. Joh. Behrens.

Ein gut erhaltenes tafelförmiges Instrument habe ich billig zu vermiethen.

Fr. Amtsthierarzt Bartels.

Ein Haufen Dünger zu verkaufen.

Jever. Handelsmann Weers.

Zu verkaufen.

Mehrere neue und ein alter breiter Ackerwagen.

Jever. C. D. G. Bruns, Stellmacher.

Billig zu verkaufen.

Ein schöner Stubenofen mit Kocheinrichtung.

Jever. M. Grünberg.

Ein schweres Kuhkalb zu verkaufen.

Schlachter Louis Janßen.

Neubremen bei Wilhelmshaven.

Habe ein schweres Kuhkalb (rothbunt), vom Cognac, aus der Begintje (beide prämiirt), billig zu verkaufen.

Neuender-Altengroden. Hinrich Müller.

Gesucht.

Auf sofort ein Dreschernecht.

Carlseck. Fr. Bolken.

Gesucht.

Sofort ein erster Schwarzbrodbäcker.

Sander Mühle. H. Hinrichs.

Gesucht.

Auf sofort ein Dienstmädchen und ein Junge zum Brodaustragen.

Jever. E. Diecken, Bäcker.

Gesucht.

2 tüchtige Zimmer- und Maurergesellen bei dauernder Beschäftigung.

Barkel. H. A. Mehnen.

Oldorf bei Varel. Umständehalber sogleich ein **junges Mädchen** gegen Salär gesucht.

Rudolf Hintzen.

Gesucht ein Zimmermädchen mit guten Zeugnissen.

B. Janßen, Kurhaus-Pächter.

Wangeroog, 4. Mai 1898.

Accum. Auf sofort ein tüchtiges Dienstmädchen für meine Gastwirthschaft und Brauerei.

E. Bargen.

Umstände halber auf sofort ein Knecht.

Gr.-Spieker. P. Ricklefs.

Auszuleihen. Kapitalien von 10 000 Mk. abwärts in jeder beliebigen Höhe auf gute Hypothek, theilweise auch auf Wechsel mit guter Bürgschaft.

Jever. Aukt. **H. A. Meyer.**

Halte meinen schönen Eber zum Decken bestens empfohlen.

Gasthof Nadorst. T. Krämer.

Die Unterzeichneten vermitteln **kostenfrei:** die Belegung von Geldern bei der

Oldenburgischen Landesbank in Oldenburg,

die Auszahlung der von derselben zu zahlenden Zinsen, den An- und Verkauf von Oldenburgischen Staats-, Kommunal- und anderen Werthpapieren, sowie von Wechseln auf Amerika 2c.

J. C. Kleiß, Jever. **J. F. Detmers,** Aukt., Hohenkirchen.

Die

Hengsthaltungsgenossenschaft „Südliches Jeverland"

empfiehlt ihre bei **Franz Harms zu Langewerth** aufgestellten Hengste zum Belegen der Stuten und zahlen

Genossen für	**Erwin**	tragend	20 Mk.,	güst	10 Mk.,
	„ **Boy**	„	20	„ „	15 „
Nichtgenossen	„ **Erwin**	„	25	„ „	10 „
	„ **Boy**	„	30	„ „	15 „

Für das Probiren von Stuten, welche nicht von Genossenschaftshengsten belegt werden, wird pro Stute 3 Mk. erhoben. Anmeldungen zum Beitritt in die Genossenschaft nimmt der Hengsthalter Franz Harms gegen Zahlung von 30 Mk. für den Geschäftsantheil und 5 Mk. Eintrittsgeld entgegen.

Hengsthaltungsgenossenschaft „Südliches Jeverland"
(E. G. m. b. H.)
zu Accum.
Der Vorstand.

K. D. Janßen. Hinrich Müller.

Versicherungs-Gesellschaft gegen Viehsterben für das südl. Jeverland.

Da mit dem 15. d. Mts. die Versicherung abläuft, so wird an die Erneuerung derselben hierdurch erinnert. Zugleich ist eine Anlage von 1 Pfg. à versicherte Mark zu entrichten.

Schortens, 1. Mai 1898.

M. H. Gerdes.

Kaiser Wilhelms-Spende,

allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Kapitalversicherung,

versichert kostenfrei gegen Einlagen (von je 5 Mk.) lebenslängliche Alters-Renten oder das entsprechende Kapital.

Auskunft ertheilt und Drucksachen versendet die **Jeversche Ersparungskasse zu Jever.**

Kurszettel der Oldenburger Bank.

Oldenburg den 6. Mai 1898.

%		Einkauf %	Verkauf %
3½	alte Oldenburg. Consols, ganzj. Coupons	101,50	102,5
3½	neue do. do. halbj. Coupons	10 ,50	102,50
3	Oldenburgische Consols	94,—	95,—
3½	do. Bodencredit-Pfandbriefe	101,50	102,5
3	do. Prämien-Anleihe (40 Thlr.-Loose)	134,35	135,15
4	do. Communal-Anleihen St. à 100 Mk. im Verkauf	101,50	—
3½	do. „ 1/4 % höher.	100,—	101,—
3½	Deutsche Reichsanleihe, unkündb. b. 1905	103,10	103,65
3½	do.	103,10	103,65
3	do.	96,60	97,15
3½	Preußische Consols, convertierte, unkündb. b. 1905	103,—	103,55
3½	do.	102,95	103,50
3	do.	97,20	97,75
4½	Klosterbrauerei-Prioritäts-Obligationen, rückzahlbar à 102 %	102,25	—
3½	Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unkündbar bis 1905	99,45	99,75
4	Mitteldeutsche Bodencredit-Anst.-Pfandbr., unkündb. bis 1907	103,20	103,50
3½	do. do. do. unkündb. bis 1906	99,40	99,70
4	Pommersche Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1906	102,95	103,25
3½	do. „ „ 1906	99,70	100,—
3½	Preußische Boden-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1905	99,45	99,75
3½	Preußische Central-Bod.-Credit-Pfandbriefe von 1896, unkündb. bis 1906	99,20	99,75
4	Wladikawkas gar. Eisenb.-Prior. von 1887 (steuerfrei), unkündbar bis 1908	101,80	102,35
4	Rjäsan-Uralsk Eisenbahn-Prior. von 1897 (steuerfrei), unkündbar bis 1908	101,90	102,45
4	Italienische Rente (steuerfrei)	91,60	92,15
3	Italienische gar. Eisenb.-Prior.	58,10	58,65
4	Oesterreich. Gold-Rente	102,60	103,15
4	Ungarische Gold-Rente	102,50	103,05
4	Rumänische amortis. Rente von 1896	93,20	93,75
Kurze Wechsel auf Amsterdam, 100 fl à Mk.		169,20	170,—
do. „ London, 1 Lstr. à Mk.		20,46	20,56
do. „ Paris, 100 frs à Mk.		80,85	81,25
do. „ New-York, 1 Doll. à Mk.		4,205	4,255
amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.		4,185	4,235
Holländische Noten 100 fl. à Mk		169,—	170,25

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3½ % oder auf Wunsch des Einlegers ½ % unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 3 % und höchstens 4 %; mit halbjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3 %, oder auf Wunsch des Einlegers ½ % unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 2½ % und höchstens 4 %; mit vierteljähriger Kündigung 2½ %; mit kurzer Kündigung und auf Ched-Konto 2 % p. a.

Landesbibliothek Oldenburg

Havana-Land-Cigarren.

Große Havana-Land-Cigarren pr. Mille 140 Mk.,
mittlere " " " " " 120 "
in vorzüglicher Qualität.
Proben werden zu Kistenpreisen gern abgegeben.
J. F. G. Trendtel.

Bremer Cigarren in Preisen von 32—80 Mk. pr. Mille in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
J. F. G. Trendtel.

Saiten für sämmtliche Streichinstrumente, worunter römische Saiten und seidene Quinten für Violinen, Stege, Wirbel, Dämpfer, Capodaster, Saitenhalter, Stimmgabeln und do. Pfeifen, Colofonium für Baß- und Violinbögen, Baß- und Violinbögenbezüge empfiehlt **J. F. G. Trendtel.**

Das Neueste
in
Filz-, Seiden- und Strohhüten
sowie **Mützen** für Herren und Knaben
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
J. Meyerhoff.

Aus Wolle, gestrickten Wollsachen werden dauerhafte Herren- u. Damenstoffe, Unterrockszeuge, Decken billigst umgearbeitet. Muster und Preisliste versende franko.
Heinr. Helbing senr.,
Osterode (Harz).

Das Neueste
in Filz-, Seiden- und Strohhüten, sowie Mützen
empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen
M. Horst & Sohn.

Käse, mehrere Hundert Stück, schnittfeste Waare, empfiehlt billigst
Friedr. Siefken.

Speck, dick und durchwachsen, in schweren Seiten, empfiehlt **Siefken.**

Kaffee, feinschm., rein verlesen, p. Pfd. 70 Pf., 5 Pfd. f. 3,25 Mk. **Siefken.**

Wichtig für Hausfrauen.
Georg Costes
Ia. Fußboden-Glanzlack in allen Farben, sowie **Ia. Bohnermasse** stets vorräthig bei
F. J. H. Warntjen, Jever.

---

120 Stück
nur 4 Mark 55 Pfg.

Prachtvolle vergoldete Uhr, 3jährige Garantie, vorzüglich 3kling. Federmesser, eleg. Lederbörse, feingebundenes Notizbuch, 6 Stück gute Sacktücher, Garnitur ff. doublegold. Manschetten- und Hemdenknöpfe mit Krawattenhalter, feines Taschenschreibzeug, hübsches Taschennecessaire mit Zubehör, geschmackvolle Uhrkette, 100 Stück diverse, alles, was die Hausfrau braucht, enthaltend. Diese reizenden, über 120 Stück mit Uhr, **die allein das Geld werth ist,** sind per Postnachnahme 4,55 nur kurze Zeit zu haben von der Fabrik-Niederlage **Keßler, Wien 25, Wallensteinstraße 23 J.** Für Nichtpassendes Geld retour.

Neue elegante Phaetons
habe ich in bekannter Güte bei bedeutender Auswahl zum Ankauf vorräthig.
Sillenstede. **Friedrich W. Popken.**

Empfehle
blühende Stiefmütterchen,
sowie alle Sorten Blumenpflanzen.
Wiarden. **B. Lehrhoff.**

Maitrank Fl. 40 Pf.
J. H. Cassens.

Junger Mann, welcher selbstständig arbeitet, sucht auf sofort oder zum 1. Juni Stellung in einer Landwirthschaft. Nähere Auskunft ertheilt d. Exp. d. Bl. unter Nr. 67.

Zur bevorstehenden Frühjahrssaison und namentlich zu Braut-Aussteuern empfehle mein reichhaltiges
Möbel-Magazin.
Dasselbe bietet beständig die größte Auswahl moderner, eleganter Zimmereinrichtungen in Nußbaum Mahagoni und Eichenholz 2c. Ferner alle Möbel für den einfachen Haushalt in bester Arbeit, sowie lackirte Tannenholz-Möbel, billige Rohrstühle und Küchenmöbel. Meine Möbel sind aus den besten Materialien gearbeitet und die Preise äußer niedrig gestellt.
Jever, Schlachtstr. **Fritz Asseier junr.**

In
Uhren u. Ketten,
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten,
ist mein Lager stets auf das reichhaltigste kompletirt, und empfehle ich solches bei Bedarf angelegentlichst.
Weitgehendste Garantie.
Billigste, jedoch durchaus feste Preise.
Jever. **B. Abrahams.**

Naumann's „Germania"-Fahrräder
Vertreter:
C. F. Onken, Jever.
sind die besten!
SEIDEL & NAUMANN. DRESDEN.

Amerikanische Glanz-Stärke
von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig**
garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen **in dem richtigen Verhältniß,** so daß die Anwendung **stets eine sichere und leichte ist.** Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Packet aufgedruckt ist. **Preis pro Packet 20 Pfg.** Zu haben in fast allen Kolonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Zu haben
in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's
Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke **„Schwan".**

Die neueste, kleidsamste
Radfahrermütze
ist die unter Nr. 88 774 gesetzlich geschützte.
Alleinverkauf:
Wilh. Blensdorf,
Oldenburg, Langestr. 38.

Ackerwagen
mit breiten Felgen liefert dauerhaft und zu billigen Preisen **H. F. Maack,** Wagenfabrik in Vissel-hövede in Hannover. **Preislisten** auf Wunsch gratis und franko.

Für Garten- und Parkanlagen.
Einige Tausend
Edeltannen,
sowie
Fichten
stehen zum Verkauf. **Jede gewünschte Quantität wird abgegeben. Größe 1/2 bis 3 Meter.**
H. Regling, Gärtner.
Moorhausen bei Jever.

Wollen Sie ein gutes Bett
so wenden Sie sich vertrauensvoll an die Firma **Georg Aden, Bant,** dort werden Sie streng reell und thunlichst billig bedient.

Wer
eine gute und preiswerthe
Bremer Cigarre
rauchen will, wende sich an
Hugo Mennen,
Cigarren-Versandt,
Bremen, Auf den Häfen 99.
Man verlange Preisliste.

Tapeten. Große Auswahl. **Schutzpappe** für feuchte Wände vorräthig.
Jever, Neuer Markt. **Wilh. Popken.**

Oelfarben, Terpentin, Oel, Lacke, Bronce, Pinsel, Spiritus-lacke, Holzbeizen, Bohnermasse, Möbelpolitur.
Jever, Neuer Markt. **Wilh. Popken.**
Zeug- und Aufbürstefarben empfiehlt d. O.

Fensterglas in allen Maaßen, Glaspfannen empfiehlt **Wilh. Popken.**

Landesbibliothek Oldenburg

4. Renn- und Fahrfest

in Jever,

veranstaltet vom Rennverein für Jever und Jeverland

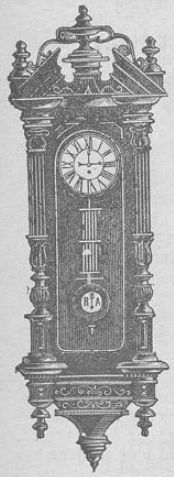
Sonntag den 12. Juni 1898

auf Herrn Dauns Ländereien zum Jeverschen Grashaus.

Anfang 4 Uhr.

Anmeldeformulare, sowie die Rennbedingungen sind vom Kassirer Herrn Kfm. Ludw. Minssen in Jever zu beziehen, und müssen die Anmeldungen, denen der Einsatz beizufügen ist, spätestens bis zum 8. Juni geschehen. Propositionen zum Rennen siehe Plakate.

Der Vorstand.



Mein großes Lager

in

Regulateuren, Wand-, Stand- u. Hängeuhren

sowie **Weckuhren**

aller Art empfehle angehenden Haushaltungen und zu **Hochzeitsgeschenken** passend angelegentlichst.

Nur allerneueste Sachen

bei äußerst **billiger**, jedoch **fester Preisstellung.**

Jever. B. Abrahams.

Dr. Vogeler's u. Dr. Enters' Sanatorium u. Pension

Höhenkurort Braunlage, Oberharz, 2000 F. hoch. · Moorbad.

Unmittelbar am Walde, für chron. Kranke und Erholungsbedürftige. Wasserheilverfahren, Elektricität, Massage, Diät etc. **Preis incl. Arzt** u. Kur v. 40 ℳ wöchentl. an. Prosp. kostenfrei.

Der mehrfach preisgekrönte

Globus-Putz-Extrakt

von

Fritz Schulz jun., Leipzig,

schmiert nicht wie Putzpomade und andere Putzmittel, greift das Metall nicht an und erzeugt überraschend schnell

prachtvollen, anhaltenden Glanz,

welcher allen Gegenständen in Gold, Silber, Nickel, Kupfer, Messing 2c. ein

elegantes, neues Aussehen verleiht.

„Globus-Putz-Extrakt" wurde von 3 gerichtlich vereideten Chemikern als

unübertroffen

in seinen vorzüglichen Eigenschaften

anerkannt.

GLOBUS-PUTZ-EXTRACT · Alleiniger Fabrikant · Bestes Putzmittel für alle Metalle · Neueste Erfindung · Fritz Schulz Leipzig · Nur ächt mit Firma u. Globus in rothem Streifen · Gesetzlich geschützt. Made in Germany · Bestes Putzmittel der Welt!

Rohmaterial aus eigenem Bergwerk mit Dampfschlämmerei.

In Dosen zu 10 und 25 Pfennig überall zu haben.

Nur echt mit Schutzmarke

Globus im rothen Querstreifen.

Wegen baldiger Verlegung meines Geschäfts verkaufe, um einen raschen Absatz zu erzielen, die auf Lager befindlichen **Grabdenkmäler zu bedeutend ermäßigten Preisen.**

Es befinden sich circa

70 Denkmäler

im Preise von 10 bis 600 Mark auf Lager, außerdem

100 Meter Grabeinfassung,

sowie alle in dies Fach schlagende Artikel.

B. Müller,

Bild- und Steinhauerei, beim Kirchhof.

Filiale am Elisabethufer. Niederlage in Wittmund.

Gerstenkorn,

50 Centimeter breit, schwere bek. halbleinene Waare,

10 Meter für 3 Mk.,

jetzt andauernd wieder vorräthig.

A. Mendelsohn.

Damenwäsche,

als:

Taghemde, Nachthemde, Frisirmäntel, Beinkleider, Nachtjacken, Piquéröcke, gestrickte Röcke, Flanellröcke u. Zwischenröcke.

Herrenwäsche,

als:

Oberhemde, Nachthemde, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Einsätze u. Krawatten.

Kinderwäsche

empfehle in allen Größen und vorzüglichen Qualitäten.

Erstlingsartikel

sind stets in großer Auswahl am Lager.

E. Benters,

Leinen-, Wäsche-, Betten- u. Gardinengeschäft.

Knaben-Anzüge

in den neuesten Fassons empfiehlt in großer Auswahl

Carl Möhlmann.

In

Korbsesseln,
Reisekörben,
Wäschekörben,
Zweideckelkörben,
Kinderstühlen,
Kinderwagen

erhielt neue Sendung.

Gerh. Müller.

Stahlwaaren,
emaill. Waaren,
lack. und Weißblechwaaren,
Metallwaaren,
Holzwaaren,
Bürstenwaaren,
geschnitzte Holzwaaren 2c.

empfiehlt äußerst billig

Gerh. Müller.

Empfehle meinen hiesigen, von ausgereiften Gräsern gewonnenen

Grassamen

zur Ansaat von Dauerweiden, Ctr. 30 Mk. bei freier Bahnfracht, in guten Säcken à 30 Pfg.

Hinrich Müller, Neuender-Altengroden.

Canevas- und Kongreß-Stoffe,

für Tischdecken in ganz neuen bestickbaren Mustern.

Ermässigte Preise für diesen Artikel!

A. Mendelsohn.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 107 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 8. Mai 1898.

Die beiden Perlenfischer.

Kriminal-Roman von H. Rosenthal-Bonin.

(Fortsetzung.)

„Ja," erwiderte Henry mit ruhiger, klarer, fester Stimme. „Dieser Mann kam im Laufe verschiedener Jahre mit mir in Newyork zusammen. Wir waren Beide Seefahrer und trafen uns oft in denselben Lokalitäten. Der Mann klagte mir oft, daß er keine Ausweispapiere besäße, dann fehlten mir plötzlich die meinigen. Ein Jahr lang behalf ich mich ohne Papiere — das geht in Amerika — dann trafen wir uns Beide als Taucher in der Perlenfischereistation Kossak in Australien. Ich hatte Verdacht, daß dieser Mann mir meine Papiere gestohlen habe. Ich wollte nach Europa, dazu bedurfte ich meiner Papiere. Es gab sich mir die Gelegenheit, den Koffer dieses Mannes untersuchen zu können. Ich fand darin die gesuchten Papiere, nahm sie an mich und reiste nach Europa."

„Alles Lüge!" fuhr Erich jetzt zornig auf. „Lug und Trug jedes Wort. Jener Mann sagte mir, er hätte keine Papiere. Er erbrach meinen Koffer und entnahm meiner Brieftasche die Papiere, mit Ausnahme meines Menagerielohnbuches, das nicht in derselben sich befand."

„Sind das die Papiere, von denen Sie behaupten, daß sie Ihnen entwendet worden sind?" frug der Präsident und hielt Erich die Papiere hin.

Erich trat näher. „Das sind sie, wahrhaftig und gewiß," versicherte er.

„Ist das Ihr Lohnbuch als Thierbändiger?" frug Herr van Heese, vor Henry das Buch in die Höhe hebend.

„Das ist mein Buch, das mir fehlt," gab Henry schnell und sicher zur Antwort. „Ich war zwei Jahre Löwen- und Tigerbändiger und jenes erwähnte Lohnbuch ist das meine."

„Sie würden es beschwören können, daß Alles sich so verhält?" frug der Präsident weiter.

„Unbedenklich jeden Augenblick!"

„Und ich will ebenso beschwören, daß jene Papiere mir gehören und von diesem Gauner mir gestohlen worden sind!" rief Erich heftig dazwischen.

„Ich ermahne Sie zur Ruhe und Mäßigung," wandte sich der Präsident ernst an Erich.

„In welchem Jahre waren Sie Thierbändiger?" stellte darauf der Präsident an Henry die Frage.

Henry wußte, daß in den Jahren 1886—1888 die Schifffahrt in Newyork sehr darniederlag und viele Matrosen ohne Dienst in ganz Amerika herumreisten und allerlei Berufsarten ausübten.

„In den Jahren 1886 bis 1888," erwiderte er daher.

Das stimmte mit dem Buche, in dieser Zeit war Erich als Wärter bei Monalto thätig gewesen.

„In welche Menagerie traten Sie ein?" fragte der Präsident Henry weiter.

Henry hatte ein gutes Gedächtniß. Er hatte damals die Menagerie Monalto öfters besucht und sogar um Wärterdienst dort nachgefragt, sie war die größte und bedeutendste Amerika, er erwiderte daher, wie ein Spieler, der er ja auch war, auf sein gut Glück vertrauend:

„Bei Monalto in Newyork."

„Das ist nicht wahr," rief Erich, „zu jener Zeit trat ich dort ein und blieb zwei Jahre. Dieser Mann dort ist der frechste und niederträchtigste Lügner, der mir je vor Augen gekommen ist."

Henry zuckte mit keiner Wimper.

„Mäßigen Sie sich", wandte sich der Präsident zu Erich. „Womit können Sie beweisen, daß jene Papiere früher Ihnen gehört haben?" frug ihn Herr van Heese.

„Womit?" rief Erich erregt. „Nun, durch meine Kapitäne, bei denen ich gedient habe, durch die Frau Monalto in Newyork, die nach meinen Papieren mir erstmalig mein Lohnbuch ausgestellt hat."

„Glauben Sie, daß jene Kapitäne herbeizuschaffen wären?" frug Herr van Heese.

„Schwer, Herr, schwer! Aber Frau Monalto würde kommen, gegen Erstattung der Kosten, wenn ich ihr schriebe, wie die Dinge liegen."

Der Präsident berieth sich kurz mit seinen Kollegen, winkte dann dem Boten und gab ihm einen Auftrag. Der Mann ging aus dem Saal und kam nach wenigen Minuten mit einem groß gewachsenen, schwarz gekleideten Herrn zurück, mit dem der Präsident in eine Fensternische ging und unter Vorweisung der Papiere und des Lohnbuches eine Zeit lang eifrig sprach. Darauf kehrte der Präsident zu seinem Platz zurück. Jener Herr, der erste Staatsanwalt des Gerichtshofes von Amsterdam, blieb neben ihm stehen.

„Sie brauchen nicht zu schreiben", erklärte darauf der Präsident Erich. „Ich selbst werde an die Dame schreiben lassen, und damit Sie sich mit dieser Zeugin nicht in irgend welchen Verkehr setzen können, verfügt dieser Herr hier kraft seines Amtes als Staatsanwalt, daß Sie hier in Beaufsichtigung verbleiben sollen, bis eine Anwort aus Newyork eingetroffen ist. Die Kosten übernimmt die Erbschaftsmasse, wir werden telegraphiren und diese Angelegenheit so gut wie möglich beschleunigen. Sie werden in die Spitalabtheilung der Untersuchungshaft gehen, dort sorgfältige Pflege erhalten, und können daselbst Ihrer vollständigen Herstellung gerade so gut entgegensehen, wie im Heiligengeistspital."

„Das habe ich verfügt", ließ sich jetzt der Staatsanwalt vernehmen.

„Sie mein Herr", wandte der Staatsanwalt sich zu dem wieder sehr blaß gewordenen Henry, „werden es sich gleichfalls gefallen lassen müssen, in Untersuchungshaft zu bleiben. Sie Beide, jener Mann und Sie, beschuldigen sich gegenseitig, einander diese Legitimationspapiere entwendet zu haben. Einer von Ihnen hat deshalb den Diebstahl begangen. Sie können auch keinen Zeugen aufbringen, der beweist und beschwört, daß er Sie als Erich Reinkens, als rechtmäßigen Inhaber dieser Papiere kennt. Ich verfüge deshalb auch über Sie die Untersuchungshaft, welche Sie sogleich anzutreten haben."

„Aber das ist ja ganz unerhört!" rief Henry bleich und bebend aus. „Ich habe mich nicht als Erbe gemeldet, man zwingt mich gewissermaßen, als solcher hier zu erscheinen, ich bin gutmüthig genug, mir diese Plackerei gefallen zu lassen, und jetzt verhängt man dies über mich!"

„Sie kommen nicht in Verwahrungshaft der Erbschaftsangelegenheit wegen, sondern weil Sie, ein Ausländer, in ganz gleicher Weise wie jener Mann verdächtig sind, mit falschen Legitimationspapieren vor uns aufgetreten zu sein und diese Papiere entwendet zu haben", erklärte der Staatsanwalt.

Der Präsident hob die Sitzung auf. Beide Männer wurden abgeführt. Erich benahm sich sehr ruhig und gefaßt. Er nahm diese Verwahrungshaft ziemlich gleichgiltig auf. Henry dagegen sah blaß wie eine Leiche aus, sein Gesicht war verzerrt, er ballte die Fäuste und zuckte krampfhaft mit den Schultern, er sah sich ein paarmal mit wilden Augen, wie ein Wahnsinniger in dem Zimmer nach den Fenstern und nach den Ausgängen um, dann folgte auch er dem Beamten, der die Hand auf seine Schulter legte.

Noch an demselben Tage wurde Gaudentia Büsum von dem Stadtgericht benachrichtigt, daß ihr Miethsherr bis auf Weiteres in Verwahrungshaft gehalten werde, ebenso wurde hinsichtlich des Löwenbändigers Arrigo Rinconi der Spitalverwaltung zum Heiligen Geist mitgetheilt, daß jener Patient der Krankenabtheilung für Untersuchungsgefangene zugewiesen worden sei.

17. Kapitel.

Als Arrigo Rinconi die Besinnung wieder erlangt hatte, war, wie bereits erwähnt, der Polizeidirektor bei ihm erschienen und hatte das Protokoll hinsichtlich des Anfalles in dem Cirkus Deiro, der ihn betroffen, vervollständigt. Rinconi hatte ausgesagt, daß ihm das Benehmen der beiden Löwen, die sonst die gutartigsten von allen sechs wären, völlig unerklärlich sei. Nur ein Umstand habe ihm zu denken gegeben, und dies sei, daß, als der Löwe ihn biß und anfauchte, der Athem des Thieres einen deutlichen Geruch von Alkohol habe verspüren lassen. Er sei daher vollständig überzeugt davon, daß Jemand den Löwen, die mit einem Male, ohne irgend welche vorangegangene Ursache, sich derartig widerspenstig, aufgeregt und zornig benahmen, Branntwein, und zwar nicht sehr lange vor der Vorstellung, eingegeben habe.

Ob denn das möglich sei, daß die wilden Thiere Branntwein tränken? erkundigte sich der Polizeidirektor bei dem Löwenbändiger. Erich erklärte dem Direktor, auf welche Weise es geschähe, daß solche Thiere in Menagerien den Branntwein trinken lernten; er bemerkte, daß manche Thiere geistige Getränke sogar sehr gerne trinken, und wenn man ihnen oft Spirituosen gäbe, sie gerade solche Trunkenbolde, wie Menschen, werden würden. Die Wirkung des Alkohols äußerte sich jedoch bei allen gezähmten wilden Thieren stets derartig, daß er die tückische Bestie zum Vorschein brächte, dies sei jedem Fachmann bekannt.

Dem Polizeidirektor schien es sehr bemerkenswerth, daß diese Angabe des Verunglückten hinsichtlich des Branntweingeruches der Löwen mit der Wahrnehmung der Storchzähmerin übereinstimmte. Durch ein bloßes Versehen konnten die Thiere keinen Branntwein erhalten haben, das war völlig ausgeschlossen. Es stand demnach fest, daß Jemand den wilden Bestien mit Absicht Branntwein beigebracht hatte.

„Sie haben auf Niemand Verdacht, daß er diesen Streich ausgeführt haben könnte?" frug daher der Polizeidirektor, die Aussage des Bändigers niederschreibend.

„Ich könnte mir Niemand denken. Ich habe keinen Feind im Cirkus. Alle waren mir wohl, und ich stehe mit Jedem gut."

„Der Tigerbändiger Stockton soll sich öfters gehässig über Sie geäußert haben", ließ der Beamte einfließen.

„Das ist wahr", gab Erich zu. „Er war galliger Natur und sprach über Jedermann schlecht."

„Sie wissen, daß jener Mann bei der Katastrophe sein Leben verlor?"

„Man hat mich davon unterrichtet", sagte Erich. „Das ist schade, der Mann war sehr tüchtig in seinem Fach", fügte er bedauernd hinzu.

Diese Vernehmung Arrigo Rinconi's durch die Polizeibehörde hatte am Tage vor dem Erscheinen des Löwenbändigers auf dem Gerichte stattgefunden. Der Polizeidirektor hielt es für nöthig, das Protokoll der Staatsanwaltschaft zur Begutachtung einzusenden. Als daher der erste Staatsanwalt Doktor Peereboom nach der Abberufung durch den Präsidenten van Heese in sein Bureau zurückkehrte, fand er unter den eben angekommenen Einläufen das Protokoll über die Vorgänge im Cirkus Deiro auf dem Tische liegen. —

Gaudentia Büsum verursachte die Benachrichtigung von der Inhaftnahme ihres Miethers Erich Reinkens einen furchtbaren Schrecken. Was war geschehen, was mochte da vorgegangen sein? Hatte Henry irgend eine Dummheit begangen? Ihr Bruder war vor Gericht doch so vorsichtig und sagte keine Silbe mehr, als absolut nöthig war. In Untersuchung nimmt man doch nur stark Verdächtige. Welche Art Verdacht konnte man denn auf Henry haben, der ja nicht als ihr von früher her sehr kompromittirter Bruder, sondern als Erich Reinkens auftrat? Sollte ihn Jemand bei Gericht als Henry Büsum erkannt haben? Das war allerdings möglich, und dann stand Alles auf dem Spiele, und auch sie war dann als Begünstigerin dieses Betruges in den Fall verstrickt. War dies geschehen, so würde man aber auch sie schon in Haft genommen haben.

Doch nein: wenn es Henry nicht gesagt hatte und das würde er ja niemals thun, wußte Niemand, daß sie die Schwester jenes Henry Büsum war. Büsums giebt es in Belgien und Holland sehr viele.

In ihrer Unruhe und Angst wollte sie zum Doktor Rembold eilen, der heute gerade den ganzen Tag zu Hause geblieben war. Sie verwarf den Gedanken jedoch schnell wieder. Der Anwalt wußte sicherlich noch nichts, konnte ihr deshalb keine Aufklärung, keine Beruhigung geben.

„Direkt zur Quelle!" rief sich Gaudentia zu, „geradewegs zum Präsidenten van Heefe. Es ist mir zu Muthe, als könnte ich keine Stunde mehr leben, bis ich nicht weiß, was vorgegangen ist!"

Gaudentia kleidete sich hastig an, eilte hinunter, nahm eine Droschke und gab dem Kutscher die Weisung, so schnell wie möglich zum Stadtgericht zu fahren.

Sie traf den alten Herrn gerade im Begriff, sein Bureau zu verlassen.

Gaudentia stellte sich dem alten Herrn als die Wirthin Erich Reinkens vor, sie schritt die nicht sehr helle Treppe neben dem Präsidenten hinab.

„Nun, es wird morgen doch in allen Blättern stehen," meinte der Präsident, „und so sei es Ihnen denn gesagt, verehrte Dame. Ihr Miether Erich Reinkens tritt sich mit einem anderen Mann, der gleichfalls behauptet, Erich Reinkens zu heißen, um die Legitimationspapiere, welche Ihr Miether in Besitz hat. Jener Erich Reinkens behauptet, Ihr Miether hätte sie ihm gestohlen, Ihr Miether wirft dem anderen Erich Reinkens das Gleiche vor. Die Sache spitzt sich so zu, daß wir gezwungen waren, bis auf Weiteres beide Herren in Verwahrungshaft zu nehmen. Der andere Erich Reinkens ist der Löwenbändiger Rinconi."

Gaudentia fiel auf der Treppe hin.

Erschreckt hielt der Präsident im Herabsteigen inne. „Diese dunklen Treppen", rief er. „Ich habe gewußt, daß es noch ein Unglück auf den abgetretenen Stufen giebt."

„O, ich bin nur ausgeglitten", sagte Gaudentia, mit erlöschender Stimme sich erhebend und am Geländer sich haltend. „Es ist keine Hilfe nöthig, ich bin nur erschreckt."

Es kamen jetzt Männer, die das Gas anzündeten.

„Das hätte früher geschehen sollen", meinte der Präsident. „Das sollte den ganzen Tag brennen. Wie geht es Ihnen, meine Dame?"

Diese war bleich wie der Tod, ihre Augen schienen erloschen, ihr Gesicht war starr, sie athmete schwer.

„Sie sehen übel aus, haben Sie sich verletzt?" erkundigte sich der Präsident theilnahmsvoll.

„O, es ist nichts", antwortete Gaudentia. „Ich habe nur etwas Schmerzen im Rücken, es wird gleich vorbei sein."

„Wollen Sie nicht in das Wartezimmer hier treten?"

„Ich danke!" antwortete Henry's Schwester jetzt, nachdem sie einen ergreifenden, schluchzenden Laut ausgestoßen, der dem Präsidenten seltsam zu Herzen drang, mit klarer Stimme. „Ich danke Ihnen, mein Herr. Es ist mir wieder wohl, bitte, inkommodiren Sie sich

Landesbibliothek Oldenburg

nicht weiter meinetwegen. Ich kann die Treppe jetzt allein hinuntergehen."

Der Präsident gab das nicht zu. Er reichte Gaudentia den Arm und führte sie die Stufen hinab.

„Sie zittern noch stark", äußerte er. „Soll einer der Boten mit Ihnen nach Hause fahren?"

„Nein, o nein!" wehrte Gaudentia ab. „Sehen Sie, es geht ganz gut", fuhr sie fort, gewaltsam sich aufrichtend. „Es sind ja stets Droschken in der Nähe. Ich kann allein nach Hause kommen."

Man war in der großen Einfahrt angelangt. Der Präsident gab einem Thürwärter den Auftrag, eine Droschke herbeizuholen. Diese kam nach wenigen Augenblicken. Der alte Herr geleitete Gaudentia zu dem Wagen. Sie dankte ihm mit einem Händedruck, gab dem Kutscher schnell ihre Wohnung an, und das Gefährt rollte mit ihr davon.

Gaudentia stieg langsam, mühsam sich schleppend, die Stiegen zu ihrer Wohnung hinauf. In ihrem Zimmer angekommen, sank sie in die Kniee, weinte und schluchzte leise und rang die Hände.

„Es ist wahr. Es ist Alles wahr — er hat die Papiere gestohlen, der Erbe ist nicht todt, er lebt!" Sie stieß einen schrecklichen, gellenden Schrei aus. „Es ist Arrigo Rinconi, und er hat ihn erkannt und ihn morden wollen. O, Herr des Himmels, o barmherziger Gott, das muß ich leiden? Kannst Du denn einen Menschen so in Schuld verstricken lassen, eines einzigen Schrittes wegen, den er vom Wege wich? Ach, ich war ja so arm, so entsetzlich arm und und geknechtet; ich glaubte, das Geld sei herrenlos, und habe mir helfen wollen. Ist denn das ein solcher Fehltritt, um dafür in diesen Abgrund gestoßen zu werden, Genossin eines Diebes, Genossin eines Meuchelmörders, Helferin eines infamen Betruges zu werden gegen einen so guten, so edlen Menschen, den ich liebe, wie ich das Gute in der Welt liebe, das Himmelslicht!"

Gaudentia sank vorn über, ihre Sirn berührte die Erde. „Barmherziger Gott, vernichte mich, gieb mir den Tod", flehte sie. „Was soll ich noch der Erde, eine Verbrecherin, die die strafende Hand des Gerichts bald ereilen wird, deren Zukunft Schande, Schmach und das dunkelste Elend ist!"

Sie blieb auf dem Boden liegen, schluchzend, weinend, dumpf stöhnend.

Die Sonne war schon längst untergegangen, die Nacht weit vorgerückt, als sie sich endlich erhob und zu ihrer Lagerstatt wankte. Unbeweglich, mit offenen Augen verbrachte sie die Nacht. Bei Sonnenaufgang stand die Unglückliche schon wieder von ihrem Lager auf.

„Ich darf nicht zum Gericht gehen und mich angeben, ich kann nicht zu Nembold gehen und ihm die Sache aufdecken, denn dadurch verriethe ich meinen Bruder, und das ist gegen die Natur. Meine Strafe soll sein, daß ich dulde und ertrage und das Schwert des Gesetzes auf mich fallen lasse, ruhig meinen Hals hinhaltend zur Sühne und Buße meines Verbrechens."

Daraaf wusch sich Gaudentia das verweinte und übernächtige Gesicht und ging an die gewohnte Arbeit, für ihre Logisherrn zu sorgen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kunstmethoden der Londoner Langfingerei.

Handwerkszeug braucht der Taschendieb gewöhnlich nicht. Seine 5 oder je nach Befinden 10 gelenken Finger machen ihm die Beihülfe besonderer Geräthe und Instrumente entbehrlich. Höchstens nimmt er einmal zu einem scharfen Federmesser seine Zuflucht, wo sein natürlicher Apparat nicht ausreichen will. Nur zum Abzwicken der Uhrketten pflegt er wohl — doch die Hauptkünstler des Fachs verschmähen auch diese Unterstützung — eine gut beißende, feste Zange bei sich zu führen, die der Drahtzange gleicht, nur viel kleiner ist, so daß sie sich zwischen den drei Vorderfingern der rechten Hand bequem verstecken läßt.

Hause nun die Uhr, wo sie wolle, und sei sie noch so tief in Weste oder Beinkleid vergraben, sicher ist sie nirgends, sobald nur eine Kette, eine Schnur, ein Bandzipfel vorhanden, woran sie hängt. Mit einer Geschwindigkeit, die selbst einen Bosco meistert, fährt die leise Hand eines Gauners an dem haltenden Metalle oder Band nach dem Neste des glänzenden Vogels hinunter oder hinauf, und im Augenblicke ist's geplündert. Bloß das Proletariat, der verkommene Janhagel und die schüchternen Anfänger, die armen Schlucker der edlen Gesellschaft vergreifen sich an silbernen Taschenuhren; der „respectable" Pickpocket, der auf Standesehre hält, erachtet solchen Erwerb unter seiner Würde und wendet sich verächtlich von seinem Opfer ab, das sich mit so plebejischem Zeitmesser schändet. Die goldene Uhr ist allein seiner Distinction gemäß, und wo er solche Beute wittert, da läßt er wohl einmal auch seine gewöhnliche Vorsicht bei Seite. Mit festem Griffe packt die linke Hand den kostbaren Fang, ihr Daumen preßt sich auf den Knopf, durch welchen der Ring gezogen ist, von dem Schnur oder Kette ausgehen, während Daumen und Zeigefinger der rechten Hand diesen Ring halten. Ein blitzschnelles Drehen der beiden Hände nach entgegengesetzter Richtung, ein Ruck, und der Ring zerbricht, oder der Knopf windet sich ab, oder — wie es zumeist der Fall ist — der kleine Nagel, der diese beiden verbindet, zieht sich aus, und die Uhr wird frei. Das Alles ist das Werk einer Sekunde, und so fest der Griff auch war, ebenso leise löste er seine Aufgabe, kein Klirren, nicht der Schatten eines Klanges verräth, was vor sich geht.

Freilich haben die routinirtesten Gauner ausgesagt, daß ihnen von 100 dergleichen Attentaten durchschnittlich immer erst 20 gelingen! Störungen, Gefahren, Zwischenfälle kommen ihnen ja oft, wo sie dieselben am mindesten berechnet hatten, und gar oft gilt es, sich hurtig in Sicherheit zu bringen, ehe die Arbeit noch halb gethan ist und bevor der Gauner Zeit hat, die schon glücklich aus ihrem Versteck bugsirte Uhr wieder an ihrem rechtmäßigen Orte zu bergen. Wenn man daher plötzlich zu seinem Erstaunen gewahrt, daß die Uhr außerhalb ihres Behälters sich in kühnen Schwingungen versucht, so weiß man, was die Glocke geschlagen hat, und mag die gleichsam neugeschenkte Gabe nur um so inniger an sich fesseln.

Neulich Nachts ging ich mit einem deutschen Landsmanne aus dem Cafe chantant am Leicestersquare nach Hause. Ein prächtiger Mondschein lag auf dem jetzt stillen Häusermeere von London; wir nahmen daher einen Umweg durch die Palaststraße von Pall-Mall dessen Clubfacaden in dem Silberlichte, welches ihre reiche Architektur umfloß, einen zauberhaften Effekt machten. Plötzlich stieß mich mein Begleiter an. „Du, sieh nur den Mann dort drüben an der andern Häuserreihe! Ob das ein Geheimpolizist ist, der uns für ein paar Strolche nimmt, welche auf Arbeit ausziehen? Denn er belauert uns fortwährend und hält immer gleichen Schritt mit uns. Ich habe ihn schon bemerkt, als wir um die Ecke von Haymarket bogen, und von da an hat er uns nicht mehr aus den Augen gelassen."

Ich wurde aufmerksam und beobachtete nun meinerseits den unheimlichen Gesellen. Wir lenkten in St. James Street ein, er that's auch. Da schlug die Schloßuhr; ich wollte nach meiner Uhr sehen — denn es war hell wie am Tage — sie war ihrer Behausung entschlüpft und erfreute sich, an ihrer Gummischnur lustig über der Weste baumelnd, gleich uns der schönen Nacht. Jetzt war das Räthsel von unserm geheimnißvollen Mitwanderer gelöst; es war ein auf eigene Faust wirkender Wire (die aktive Person beim Taschendiebstahl), der mich vergeblich zu erleichtern gesucht hatte — wo, darüber hatte ich gar keine Vermuthung, wahrscheinlich aber war die Attacke schon beim Ausgang aus dem besuchten Kaffeehause geschehen — und nun auf einen günstigeren Moment lauerte, um sein Ziel zu erreichen. So wie ich die Uhr in die Tasche steckte und mit meinem Freunde dem Burschen einen bezeichnenden Blick hinüberwarf, verschwand er.

Ein anderes hübsches Attentat war vor Kurzem auf Mr. Simpson, einen Beamten der Polizei, selbst gemünzt gewesen.

„Ich hatte", erzählte er mir, „meinen freien Sonntag und spazirte nach dem Nachmittagsgottesdienste — Mr. Simpson ist ein guter frommer Brite und regelmäßiger Kirchengänger, sobald es der Dienst erlaubt — „in den Regentpark hinaus, denn es war ein Wetter, wie wir's in London selten haben. Der Rasenplatz, wo der Chor blies, war gedrängt voll Menschen, und ebenso viele promenirten in der großen Allee auf und nieder. Ich trat zu den Zuhörern, und neben mich postirte sich ein feiner Herr, der an jedem Arme eine schöngeputzte Dame führte. Natürlich war ich in Civil, so daß Niemand wissen konnte, was für ein Geschäft ich treibe. Ich aber kannte meinen eleganten Nebenmann recht wohl; er hatte schon verschiedene Male im Arbeitshause von Clerkenwell seine Wolle gespunnen. Eben begannen sie einen neuen Marsch zu schmettern, und wie so Alles auf die Trompeten und Tam-Tams horcht, da spüre ich, daß mir Etwas leise unter die Rockflügel greift. Ich rühre mich nicht, um die Bande sicher zu machen und erst im rechten Moment abfassen zu können. Und es glückte mir; ich erwische das saubere Kleeblatt gerade, wie die eine der schönen Damen mein Taschentuch aus der linken und die andere meine silberne Tabacksdose aus der rechten Schooßtasche ans Tageslicht befördert, und Kameraden von Scotland-Yards waren flink bei der Hand und führten die feinen Musikfreunde ab. Aber schlau war das Ding eingefädelt! Der Mann hatte von rechts und links beide Daumen unter die Schöße meines Rockes prakticirt und so diese etwas in die Höhe gehoben, damit die Dirnen meine Taschen bequemer und unbemerkter ausleeren konnten. Hätte ich den Kerl nicht gekannt, so wär ich ausgeplündert worden, so gut wie der grünste Grünling, — und welche Blamage das für einen Konstablerfergeanten, der bald zwanzig Jahre den Langfingern auf den Dienst paßt!"

Ein höchst sinnreiches Diebsstückchen gab mir der Inspektor zum Besten. Nach der letzten Ernte hatte ein reicher Pächter aus Hampshire in dem bekannten Bankhause von Child dicht bei Temple Bar, dem Eingange zur City, eine bedeutende Summe in Gold einkassirt und in einem zu diesem Behufe angeschafften derben Lederbeutel in den Grund seiner geräumigen Hosentasche versenkt. Der stattliche Provinziale war nicht zum ersten Male in London; er kannte also die Gefahren, die seinem Schatze drohten, und nahm sich fest vor, sich nicht wieder einen Streich spielen zu lassen, wie es ihm bei der letzten großen Ausstellung passirt war, wo ihm ein britischer oder festländischer Fingerkünstler Uhr sammt Kette vom Leibe eskamotirt und nur den Haken der letztern als traurigen Torso im Westenknopfloche übrig gelassen hatte. Während er somit dem Bahnhofe an der Waterloobrücke zustrebte — wohlweislich hatte er sein Geschäft bis kurz vor seiner Abfahrt aufgespart — that er die Hand nicht aus der Tasche, worin seine Sovereigns staken, und schritt im Bewußtsein seiner Unbesieglichkeit stolz dahin. Wer kann aber sein Erstaunen schildern und den Blick seiner überschwänglichen Verblüffung malen, als er plötzlich den so sorgsam behüteten Mammon nicht mehr unter seinen Fingern fühlt! Das ging denn doch über alle seine Begriffe von menschlicher und selbst von Londoner Gannerleistungsfähigkeit! Indessen das Schicksal wollte ihm wohl. Ein naher Konstabler hatte den einzeln Agirenden, einen alten Bekannten, bemerkt und, ehe sich derselbe mit seinem Raube aus dem Staube machen oder diesen bei Seite schaffen konnte, beim Kragen gepackt. Und nun zogen alle Drei und zahlreiches Publikum hinterdrein dem Polizeigerichte von Bowstreet zu. Kläger wie Gerichtshof waren gleichgespannt auf die Erklärung des Wunders, das einem Menschen das Geld unter den festhaltenden Fingern aus der Tasche zu zaubern vermag, und der Erstere sicherte dem Meistergauner Straflosigkeit zu, unter der Bedingung, daß dieser mittheile, mit welchem Kniffe er den Diebstahl vollführt habe.

„Nun, sehen Sie, meine Herren", bekannte der Verbrecher, „ich kam gerade aus dem Citythore heraus, wie Sie drüben auf Mr. Child's Bank lossteuerten, und dachte mir gleich, daß da ein gut Stück „Zinn" (so nennt die englische Gaunersprache das Geld) eingesackt werden sollte. Ich machte mich darum hinter Ihnen in das Bureau hinein und sah, wie Sie das Geld einstrichen. Jetzt waren Sie mir schon so gut als gewiß. Ich ging Ihnen nach, und wie Sie an das Somersethouse kamen und sich einen Augenblick die grauen Mauern angucken, da kitzelte ich Sie mit der kleinen Feder hier im rechten Ohre. Sie vergaßen in dem Moment Ihren Schatz und nahmen die Hand aus der Tasche, um die zudringliche Fliege oder was sonst Sie juckte, fortzuschaffen — und während dem fuhren meine Finger geschwind nach Ihrem Beutel und holten sich das Moos!"

Selbstverständlich bietet ein Menschengedränge, ein Auflauf oder Tumult dem Langfinger die besten Chancen. Wenn sich also nicht zufällig schon irgendwo eine solche deckende Menschenanhäufung vorfindet, so muß eine geschaffen werden, und um die Mittel und Wege dazu sieht sich der Pickpocket nicht verlegen. Seine erste Sorge ist es, den passenden Operationsplatz zu wählen, d. h. einen Platz, den geldführende Individuen zu passiren pflegen. Geschickt wirft einer der Helfershelfer — nie der ausführende Wire selbst — einen Stein in das nächste Schaufenster. Das schönste Gedränge ist fertig, und das Geschäft der Wires beginnt.

Es ist etwa die Stunde, wo sich die großen Geschäftshäuser der City leeren, ihre Eigner und Gehülfen westwärts heimtrachten und, wer es kann, sich beeilt, um in den mächtigen Sauerstoffreservoirs, den Parks, die den Tag über geschluckten Miasmen und Kohlenatome möglichst aus den Lungen zu pumpen. Die Straßen des Westends füllt jetzt das eleganteste Publikum, zu Fuß, zu Wagen und zu Roß. Jählings stockt der Menschenstrom; an der Hyde parkecke oder vor den Villen von Parklane, in Knightsbridge oder vor dem Albertsthore stürzt ein unglücklicher Epileptischer zu Boden. Die Hände sind ihm fest geschlossen, die Augen stier, und Arme und Beine schlagen in gräßlichen Zuckungen um sich. Die Fußgänger bleiben stehen, einzelne Reiter steigen von den Pferden, und schnell hat sich ein Kreis von Mitleidigen und Neugierigen um den Kranken gebildet. Der Eine rathet dies Mittel, der Andere erbietet sich zu jener Hülfsleistung, bis allmählich der Leidende wieder zu sich kommt und mit matter Stimme bittet, ihm eine Droschke herbeizuholen, in der er, von dem Bedauern der Umstehenden gefolgt, davonfährt und — sich in's Fäustchen lacht. Denn die ganze haarsträubende Scene war nichts Anderes als eine meisterlich gespielte Komödie, und der Krampfbehaftete nur der kunstgeübte Helfershelfer schlauer Taschendiebe, die während des Spektakels eifrig ihre goldene Ernte eingeheimst haben, bald die Mitleidigsten unter den Mitleidenden spielend, bald von dem Kranken keine Notiz nehmend, je nachdem es ihren Zwecken gemäß erscheint. Und morgen wiederholt sich das Schauspiel an einem anderen Platze des Westends; der Fallsüchtige macht nämlich aus seiner seltsamen Kunstleistung seinen täglichen und ausschließlichen Lebensberuf, oft Jahre lang und unter den Argusaugen und vor den Spürnasen der schutzmannschaftlichen Blaufräcke selbst. Denn die löbliche Compagnie, deren „stiller Theilhaber" er ist, sorgt dafür, daß der Name ihres trefflichen Mimen noch auf keinem Londoner Polizeiregister figurirt. Auch muß der Mann immer in anständigem, doch nie in auffälligem oder stutzerhaftem Anzuge erscheinen und den ältlichen Gentleman von mäßigen Mitteln kopiren, der von vornherein auf Sympathie Anspruch machen darf.

— (Die Erzieher der Menschheit.) Welches sind die wahren Erzieher der Menschheit? — Der Steuereinschätzungsbeamte: er lehrt uns, mit unsern Glücksgütern keine Prahlerei zu treiben. — Der Militärgestellungskommissar: er veranlaßt uns, alle unsere Fehler ohne Scheu zu nennen. — Die Marktfrau: sie beweist, daß wir immer recht handeln.

Landesbibliothek Oldenburg